

Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts
für Kriegsfolgen-Forschung
Graz – Wien – Klagenfurt

Herausgegeben von Stefan Karner

Band 21

Dieter Bacher – Stefan Karner
(Hg.)

Zwangsarbeiter in Österreich 1939–1945 und ihr Nachkriegsschicksal

Ergebnisse der Auswertung des Aktenbestandes
des „Österreichischen Versöhnungsfonds“

Ein Zwischenbericht

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

Das Forschungsprojekt und die Publikation wurden gefördert von:



Zukunftsfonds der Republik Österreich

sowie



Land Kärnten



Stadt Graz



Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
Abteilung Wissenschaft und Forschung



Magistratsabteilung 7 – Wissenschafts-
und Forschungsförderung – der Stadt Wien



Amt der Niederösterreichischen Landesregierung,
Abteilung Wissenschaft und Forschung

© 2013 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Satz: Helmut Lenhart

Umschlag: Nach einem Entwurf von Helmut Lenhart

Lektorat: Elisabeth Klöckl-Stadler

Registererstellung: Kathrin Steiner und Dieter Bacher

Umschlagbilder: Fotos von auf dem Gebiet des heutigen Österreich eingesetzten
ausländischen Zwangsarbeitern. Quelle: ÖStA, ÖVF, Bestand „Österreich – Ad acta“.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5217-2

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck,
Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Geleitworte	
<i>Ludwig Steiner</i>	7
<i>Richard Wotava</i>	9
<i>Stefan Karner</i>	
Vorwort	11
<i>Dieter Bacher</i>	
Zwangsarbeit in Österreich und die Arbeit des „Österreichischen Versöhnungsfonds“ Zur Einleitung	15
1. Strukturanalyse der Zwangsarbeiter in Österreich anhand des Aktenbestandes des „Österreichischen Versöhnungsfonds“	
<i>Hermann Rafetseder</i>	
Zahlen und Schicksale	61
Eine Strukturanalyse des Zwangsarbeitereinsatzes in Österreich anhand des Aktenbestandes des „Österreichischen Versöhnungsfonds“	
2. Zwangsarbeit in Österreich: Aspekte und Beispiele	
<i>Heinrich Berger</i>	
Zwischen Arbeit und Strafe	119
Ausländische Zwangsarbeiter in Konzentrationslagern im heutigen Österreich	
<i>Jürgen Strasser</i>	
Französische Zwangsarbeiter in Österreich	139
Eine Analyse auf Basis der Materialien des Österreichischen Versöhnungsfonds	

3. Zum Schicksal ehemaliger Zwangsarbeiter nach 1945

Barry McLoughlin

Eine zweite Chance, eine zweite Heimat? 229

Die Übersiedlung ehemaliger Zwangsarbeiter von Österreich nach Großbritannien
1945–1950

Dieter Bacher

Eine neue Heimat 271

Eine Motivanalyse in Österreich verbliebener Zwangsarbeiter anhand des
Aktenbestandes des „Österreichischen Versöhnungsfonds“

Anhang

Abkürzungsverzeichnis 327

Quellenverzeichnis 331

Literaturverzeichnis 333

Ortsregister 345

Personenregister 348

Autorenverzeichnis 349

Geleitwort

Als ich im Jahre 2001 die Aufgabe des Vorsitzenden des Komitees des „Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit“, kurz „Österreichischer Versöhnungsfonds“, übernahm, stand allen Mitarbeitern des Fonds eine große und verantwortungsvolle Aufgabe bevor. Der gewählte Name enthielt bereits die wichtigste Zielsetzung – Österreich wollte sich seinem schweren Erbe stellen und mit einer Geste des Mitgefühls und des Verständnisses auf die noch lebenden Personen zugehen, die zur Zeit des Zweiten Weltkrieges auf dem Gebiet des heutigen Österreich Zwangsarbeit hatten leisten müssen. Es sollte jeder nur denkbare Weg beschritten werden, um allen noch lebenden Opfern dieser Zwangsmaßnahmen Anerkennung und etwas Trost zu spenden und ihnen zu zeigen, dass sie und ihr Schicksal trotz des langen Zurückliegens dieser Zeit nicht vergessen worden waren. Auch wenn diese Geste aus der Sicht einiger erst relativ spät kam, so zeigte sie doch, dass die jetzige Generation bereit war, erhebliche Anstrengungen, nicht nur aus finanzieller Sicht, zu unternehmen, um dieses weit zurückliegende Unrecht zu mildern.

Bei der Arbeit des Versöhnungsfonds wurde große Mühe darauf verwendet, die Bearbeitung der eintreffenden Anträge so unbürokratisch als möglich durchführen zu können. Das Prozedere sollte im Hinblick auf das hohe Alter und die allgemeine Situation der Antragsteller so rasch als möglich vonstatten gehen.

Dennoch wurde bei den fast monatlich stattfindenden Komiteesitzungen jeder einzelne Antrag, jedes einzelne Schicksal separat betrachtet. Die Aufarbeitung der Schicksale fand also auf sehr individueller Ebene statt. Ich hatte dadurch die Gelegenheit, Einblick in zahlreiche Biographien der Opfer zu erhalten. Unter anderem im Spiegel dieser Biographien zeigte sich die große menschliche Bedeutung unserer Tätigkeit: Es ging bei der Arbeit des Versöhnungsfonds nicht um Zahlen, sondern um die Ausein-

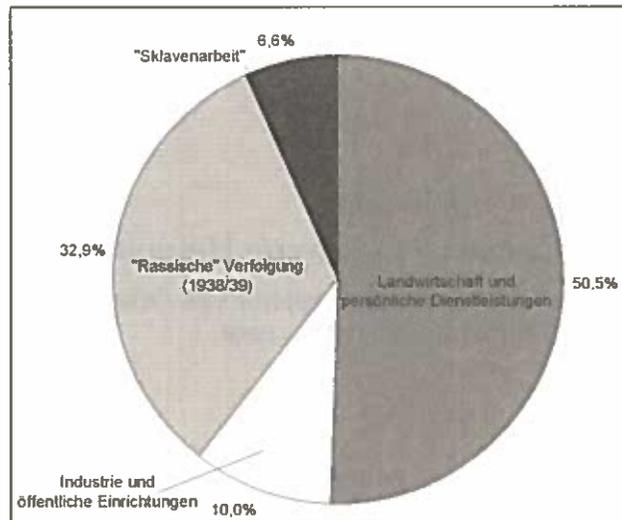
Barry McLoughlin

Eine zweite Chance, eine zweite Heimat?

Die Übersiedlung ehemaliger Zwangsarbeiter von Österreich nach Großbritannien 1945–1950

Von den 490.000 ausländischen zivilen Zwangsarbeitern aus ost-, mittelost- und südosteuropäischen Staaten, die sich im Zweiten Weltkrieg auf österreichischem Gebiet aufhielten, dürften zur Jahrtausendwende schätzungsweise 20 bis 26 Prozent noch am Leben gewesen sein.¹ Die überwiegende Mehrheit der Zwangsarbeiter fuhr kurz nach Kriegsende nach Hause, aber etliche Tausende verblieben zuerst in Österreich, wovon wiederum ein Teil später in Drittländer auswanderte. Diese Studie befasst sich mit jenen, die in Großbritannien einen Daueraufenthalt fanden. Als Grundlage dienen die Bestände des „Österreichischen Versöhnungsfonds“ (ÖVF), der in den Jahren 2001 bis 2005 rund 131.000 Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Österreich finanziell entschädigte.² Rund 1400 Anträge erreichten den ÖVF

- ¹ Stefan Karner – Peter Ruggenthaler, *Zwangsarbeit in der Land- und Forstwirtschaft auf dem Gebiet Österreichs 1939–1945. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich*. Bd. 26/2. Wien – München 2004, S. 22; vgl. auch Mark Spoerer, *Wie viele der zwischen 1939 und 1945 auf heutigem österreichischem Territorium eingesetzten Zwangsarbeiter leben noch im Jahre 2000?*, in: Florian Freund – Bertrand Perz – Mark Spoerer (Hg.), *Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen auf dem Gebiet der Republik Österreich 1939–1945. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich*, Bd. 26/1. Wien – München 2004, S. 275–403, hier S. 352.
- ² Hubert Feichtlbauer, *Zwangsarbeit in Österreich. Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit. Späte Anerkennung – Geschichte – Schicksale*. Wien 2005, S. 322f.; *Zwangsarbeiter in Österreich 1939–1945. Die Auswertung des Aktenbe-*



Grafik 30: Anträge aus Großbritannien nach Art des Arbeitseinsatzes in Prozent³

Quelle: Eigene Berechnungen des Autors auf Basis des Bestandes ÖStA, ÖVF, Bestand „Großbritannien – Ad acta“.

aus Großbritannien, von denen 969 bewilligt wurden. Zieht man die Zweit-anträge ab, handelt es sich um knapp 900 Personen.

Der „landwirtschaftlichen“ Kategorie zugeordnete Antragsteller aus Großbritannien arbeiteten auf Bauernhöfen, als Dienstpersonal in Hotels und Gaststätten oder im Haushalt von NSDAP-Funktionären. Geht man von den Angaben der Antragsteller aus, leisteten sie Zwangsarbeit zu drei Vierteln im Süden Österreichs (Kärnten 60 Prozent, Steiermark 14 Prozent) und etwa zu einem Fünftel in den westlichen Bundesländern Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Oberösterreich. Die Dominanz der südlichen Bundesländer ist hier nicht verwunderlich, handelt es sich bei dieser Region um die Besatzungszone der britischen Streitkräfte zwischen 1945 und 1955. Rund 40 Prozent der angegebenen Orte im ländlichen Raum konnten jedoch nicht einwandfrei identifiziert werden. Ein Drittel der aus Großbritannien positiv erledigten Anträge betrifft aus „rassischen“ Gründen verfolgte österreichi-

standes des ‚Österreichischen Versöhnungsfonds‘. Projekt P08-P0332, <http://www.zukunftsfonds-austria.at/index.php?i=dbd&id=247>, 15. 7. 2010, 13:35 Uhr, Microsoft Internet Explorer.

3 Die hier gewählten Kategorien entsprechen den vom ÖVF verwendeten. Die Kategorie „Die 1938/39 emigrierten Juden (meistens Jugendliche oder Kinder)“ erhielten vom ÖVF dieselbe Entschädigung wie die in der Industrie und öffentlichen Einrichtungen tätig gewesen Zwangsarbeiter. Hier wird aus inhaltlichen Gründen eine Differenzierung vorgenommen.

sche Juden, die großteils in jungen Jahren die „Straßenwaschen“-Aktionen in Wien miterleben mussten und im Zuge der „Kindertransporte“ 1939 nach England gelangten. Unter den der „Sklavenarbeit“ zugeordneten Fällen bilden ungarische Juden die Mehrheit: Sie wurden zunächst in einem Ghetto in der Heimat eingesperrt und gegen Kriegsende nach Österreich verschickt, wo sie über ein Lager in Strasshof (Niederösterreich) zu Arbeitseinsätzen vor allem beim „Südostwallbau“ an der österreichisch-ungarischen Grenze herangezogen wurden. Andere aus dieser Opfergruppe transportierte man weiter nach Bergen-Belsen oder Theresienstadt. „Sklavenähnliche“ Arbeitsbedingungen wurden vom ÖVF zudem dann anerkannt, wenn Antragsteller, die in der Landwirtschaft, in Haushalten, im Gastgewerbe und in der Industrie zwangsverpflichtet waren, wiederholt sexueller und körperlicher Gewalt ausgesetzt waren. Schließlich sei die Kategorie „Industriearbeit“ anzuführen, wobei eine Beschäftigung in einem Großbetrieb, bei der Bahn oder in der Organisation Todt in der Mehrheit der Anträge der Fall war.

Neben den Selbstzeugnissen der Opfer aus den ÖVF-Beständen wurden Archivalien im britischen Nationalarchiv in Kew nahe London bearbeitet. Diese Akten behandeln einerseits die Aktivitäten der britischen Militärverwaltung in Österreich und diverser Ministerien (Foreign Office, Home Office, War Office oder des Ministry for Labour and National Service) hinsichtlich der Unterbringung, Weiterbeförderung oder Repatriierung von Kriegsflüchtlingen, andererseits Entscheidungsprozesse, die schließlich dazu führten, dass einem nicht unerheblichen Teil der Flüchtlinge Arbeitsplätze in Großbritannien angeboten wurden. In den entsprechenden zwischenbehördlichen Archivadokumenten kommen Zwangsarbeiter als separate Gruppe jedoch explizit nicht vor, sondern als nicht näher definierte „Flüchtlinge“. Schließlich hat der Autor im Februar 2010 etliche Zeitzeugen in Großbritannien interviewt, vornehmlich zu ihrer Behandlung im Österreich der Kriegsjahre und den Problemen bei ihrer Eingliederung in die britische Gesellschaft.

Behandlung der Zwangsarbeiter: Die Zeugnisse der Antragsteller

Bei den nach 1945 nach Großbritannien emigrierten Zwangsarbeitern handelte es sich fast ausschließlich um Angehörige der ukrainischen und polnischen Nation, die vorwiegend in der Landwirtschaft zum Einsatz kamen. Bei den Polen findet man ganze Familien oder Geschwisterpaare, die nach Österreich deportiert wurden. Manchmal traten Jugendliche die Reise ins Unbekannte an, um andere Familienmitglieder vor dem Zwangsarbeitseinsatz

arbeiter zwei Wochen Urlaub von seiner Arbeit auf einem Bauernhof in Sankt Margarethen (Lungau) gewährt, um seine todkranke Mutter in Polen zu besuchen. Da der Bauer ihn schlecht behandelt hatte, kehrte er nach dem Tod seiner Mutter nicht nach Salzburg zurück, sondern erhielt einen neuen Arbeitsplatz bei einer Bäuerin bei Innsbruck-Kranebitten. Dort wurde er indes von der Gestapo aufgespürt, „wegen unerlaubtem Wechsel des Arbeitsplatzes“ verhaftet und im „Arbeitserziehungslager“ (AEL) Innsbruck-Reichenau monatelang eingesperrt und anschließend zum „ersten“ Bauern zurückgeschickt.⁹

Bezüglich der Behandlung durch den Arbeitgeber, das heißt durch den Bauern, überwiegen negative Erlebnisse die positiven durchschnittlich im Verhältnis 2:1. In einigen Fällen scheinen auch die Antragsteller von ihrer jetzigen Wohnsituation in Großbritannien aus die Erfahrungen der Zwangsarbeit zum Zeitpunkt der Antragstellung bereits relativiert zu haben, wenn sie die Haltung des Bauern inzwischen als „reasonable“¹⁰ und die Arbeitsbeziehung mit „well treated“ umschrieben.¹¹ Die positiven Erfahrungen eines 15-jährigen polnischen Mädchens, das 1941 den Zwangsarbeitseinsatz bei einer Bauernfamilie in Wabl nahe Feldkirchen (Kärnten) begann, sind eher untypisch:

After a while I informed the farmer that I was not used to eating from one pot. They got me a separate bowl. I always ate with the owners of the farm at their table. Some other time the farmer noticed that I was praying on my knees near my bed and he asked me whether I was a Roman Catholic. I confirmed that I was. From that time onwards they always took me to church with them. I sat with them in the same pew. I noticed that they treated me fairly and in a humane way without disrespect as was the case on other farms. I did everything so that they were happy. When the owner's mother died with their consent and on my own initiative I agreed to wash the deceased body and to dress the deceased in preparation for her last journey on this earth [...] Both the farmer and his wife were decent and hard working people. May God bless them.¹²

9 Ebd., Akt Nr. 35.061.

10 Ebd., Akt Nr. 36.186.

11 Vgl. ebd., Akt Nr. 35.031. Beispielsweise seitens einer auf einem Bauernhof in Fresach (Drautal, Kärnten) eingesetzten Polin, die allerdings niemals Lohn erhielt.

12 Ebd., Akt Nr. 34.992.

Die meisten Bauern dürften sich an die strengen „rassengerechten“ Regeln gehalten haben, worüber das Kärntner Reichspropagandaamt die einzelnen Hofbetreiber detailliert informierte:

Sie übernehmen damit die Verpflichtung als Arbeitgeber über diese fremdvölkischen Arbeitskräfte zu wachen. Die Aufsicht bezieht sich nicht allein auf die Arbeitsleistung, sondern darüber hinaus auf das Verhalten der fremdländischen Arbeitskräfte gegen die anderen, deutschstämmigen Angehörigen Ihrer Arbeitsgemeinschaft. Die Fälle gerichtlicher Aburteilungen wegen geschlechtlicher Beziehungen zwischen deutschen Volksgenossen und Fremdvölkischen sind in der letzten Zeit [Mai 1942] stark angestiegen und bedeuten eine ernste Gefährdung des deutschen Volkstums an der Grenze des Reiches. Fälle solcher unerlaubter und strafbarer Beziehungen sind fast immer auf die Gleichgültigkeit des Arbeitgebers oder auf die Unkenntnis der Gefahr zurückzuführen. Selbst der fleißigste fremdvölkische Arbeiter steht außerhalb unserer Volksgemeinschaft und genießt lediglich Gastrechte in unserem Reich. Er muß im Umgang mit der Arbeitsbelegschaft in solchen strengen Grenzen gehalten werden, dass die Gefahr unerlaubter Beziehungen völlig ausgeschaltet werden kann. Seine Teilnahme am Tische der Familie des Arbeitgebers bei den Mahlzeiten ist unerwünscht. Es wird dadurch die förmliche Aufnahme in die Familie vollzogen und öffnet die Tore engerer Bindungen zu den Bewohnern des Hauses. Die Unterbringung des Fremdarbeiters hat in jedem Falle räumlich getrennt von den deutschstämmigen Mitgliedern des Betriebes und der Hausgemeinschaft zu erfolgen. Die gesamte Arbeitsgemeinschaft ist bei der Einstellung eines Fremdarbeiters aufzuklären, dass jeder vertrauliche oder gar intime Umgang mit diesem schwere Strafen nach sich zieht. In vielen Fällen verlassen die fremdvölkischen Arbeitskräfte die ihnen zugewiesenen Arbeitsplätze eigenmächtig. Solche Fälle und Wahrnehmungen, die auf verbotenen Umgang deutscher Volksgenossen mit Fremdvölkischen rückschließen lassen, sind unverzüglich der Aufsichtsbehörde (Polizei) oder dem Reichspropagandaamt Kärnten, Klagenfurt, Mießtaler Strasse 1, Fernruf 2311, zu melden.¹³

Zahlreiche Berichte der Antragsteller legen Zeugnis von einem Leben in Schrecken ab – fortgesetzte Verprügelungen und Schmähungen. Eine 18-jährige Ukrainerin beispielsweise hatte sich nach einem harten Arbeitstag im Wald in die Bauernküche geschlichen und eine Scheibe Brot eingesteckt.

13 Ebd., Akt Nr. 35.923. Beim Schreiben (datiert mit dem 12. 5. 1942) handelt sich um einen vervielfältigten Brief, auf dem die Adresse des Arbeitgebers und die zuständige Ortsgruppe der NSDAP mit der Schreibmaschine eingefügt wurden.



Abb. 22: Insbesondere für sehr junge Zwangsarbeiter war es schwierig, mit der Verbringung ins „Dritte Reich“ und den oftmals harten Bedingungen während des Arbeitseinsatzes umzugehen.

Quelle: ÖStA, ÖVF, Bestand „Australien – Ad acta“.

Vom Bauern über den Vorfall informiert, misshandelte ein örtlicher Polizist die junge Frau und zwang sie über mehrere Monate im Winter die Stufen des Polizeipostens jeden Sonntag zu schrubben.¹⁴

Eine weitere polnische Zwangsarbeiterin, schon vor ihrer Entführung 1940 in Krakau/Krakow ohne Familienangehörige, erlebte im Gebiet Völkermarkt (Kärnten) bei zwei Bauern entwürdigende Lebensbedingungen und fortgesetzte Beleidigungen („polnische Hure“), bevor sie um 1942 an ihren letzten und noch schlimmeren Arbeitgeber geriet, ein Ehepaar in Grifflen. Bei Heueinfuhren verletzte sie sich am Kopf schwer, fiel in Ohnmacht und wurde auf dem Hof liegen gelassen. Sie musste sich selber um ihre Kopfwunde kümmern, die sie nach einem Fußmarsch von 12 Kilometern nach Völkermarkt von einem Arzt nähen ließ. In England befand sie sich seit 1950 in psychiatrischer Behandlung („recurrent melancholia“) und musste zwischen 1959 und 1965 krankheitsbedingt zu vier längeren Aufenthalten in eine Anstalt in Mittelengland, wo sie unter anderem mittels Elektroschocktherapie behandelt wurde.¹⁵

Über die Sklavenarbeit auf einem Hof in Strassburg nahe Gurk (Kärnten) und ihre Langzeitfolgen berichtete eine ehemalige polnische Zwangsarbeiterin knapp, aber detailliert dem UNO-Hochkommissar für das Flüchtlingswesen schon Ende der 1980er-Jahre:

¹⁴ Ebd., Akt Nr. 145.081.

¹⁵ Ebd., Akt Nr. 93.965.

Im Januar 1940 wurde ich von meinem Zuhause in Krakau [dem heutigen Krakow], Polen, im Alter von 17 Jahren zwangsdeportiert. Ich wurde nach Österreich auf einen Bauernhof gebracht. [...] Meine Arbeit begann 4 Uhr morgens und endete um 23 Uhr nachts. Ich arbeitete 7 Tage pro Woche. Im Winter wurde ich gezwungen, im Wald Holz zu fällen – bei jedem Wetter – so lange, bis es dunkel war. Wenn ich dann aus dem Wald zurückkam, zwang mich die Bauersfrau dazu, die Böden des Bauernhauses zu schrubben. Wenn ich vor Müdigkeit nicht mehr konnte, rief man die Spezialpolizei und diese schlug mich dann furchtbar zusammen. Trotz der Verletzungen durch die Schläge zwang man mich dann, das Holz in grossen Kläffern zu sägen und diese zu stapeln, und von 4 Meter Höhe und 4 Meter Breite zu schichten. Dies war meine Strafe für die Ermüdung. [...] Im Winter bekam ich keine warme Kleidung, sondern musste auch in der größten Kälte im Sommerkleid und einer dünnen Schürze arbeiten. Alles was man mir gab, waren Holzschuhe, welche am Schaft aus Stoff waren. In den ganzen 5 Jahren bekam ich keinen Lohn. Das Resultat dieser körperlichen Schwerstarbeit und Grausamkeit sind schweres Rheuma in den Händen, sehr starke Kopfschmerzen, schlimme Krampfadern und häufige Ohnmachtsanfälle.¹⁶

Die medizinische Versorgung der Fremden war gemäß ihrem Status als „Untermenschen“ unter jeder „Kritik“. Überliefert ist zum Beispiel ein Fall, wo eine junge Weißrussin, Zwangsarbeiterin auf einem „gräflichen“ Gut (Schloss Heim bei Grafenstein) in Kärnten, eine Blinddarmoperation ohne Narkose über sich ergehen lassen musste.¹⁷ Eine ihrer polnischen Arbeitskolleginnen litt zu Kriegsende an Hungerödemen am ganzen Körper, an schwerer Blutarmut und hatte drei Jahre lang nicht mehr menstruiert.¹⁸

Medizinische Behandlung auf eigene Faust in Anspruch zu nehmen, konnte auch schwere Folgen haben, wie ein damals im Teenager-Alter befindliche Pole aus dem Gebiet um Lemberg/L'viv über seine Zeit bei einem Bauern in der Nähe von Graz zu berichten wusste:

Whilst there, I developed a sharp pain in my stomach. If I ate or turned, the pain occurred. This caused problems and made working very uncomfortable indeed. The woman I worked for refused to allow me to go to the doctor. As the pain was becoming more acute, a friend told me to go to the local hospital. He gave me the bus number. I went to the hospital where I was x-rayed, given

¹⁶ Ebd., Akt Nr. 36.163.

¹⁷ Ebd., Akt Nr. 21.116.

¹⁸ Ebd., Akt Nr. 145.113.

a sealed letter for my doctor and told go to see him. The doctor's surgery was next to the bus stop, so I planned to go there right away. As I got off the bus I was arrested by two police officers who took me to my place of work, took me into the barn and proceeded to lash me with a rubber hose filled with something heavy. 25 lashes were given. All I could do was to protect my vulnerable parts. The woman I worked for knew about this and arranged it, I believe, because I went to the hospital when she had previously refused to allow me to go to the doctor and she believed she owned me and that I had disobeyed her. [...] Some time after in England I was diagnosed with a compressed intestine.¹⁹

Es folgten weitere Misshandlungen durch die Polizei, und schließlich wurde er strafweise in ein Lager nahe Schladming verschickt, wo er beim Bau von Bahngleisen am Flussufer oft stundenlang im kalten Wasser stehen musste. Noch in seinem ÖVF-Antrag aus dem Jahre 2005 klagte er über geschwollene Beine und Schmerzen beim Gehen.²⁰

Ein eigenes Kapitel bildet Vergewaltigung, eine besonders erniedrigende Form der schrankenlosen Machtausübung. Bauern, Aufseher und Polizisten, und manchmal auch andere Zwangsarbeiter, betrachteten die jungen Frauen als „Freiwild“, wie drei Antragstellerinnen schildern:

Im ersten Fall schildert eine 1923 geborene Ukrainerin ihr Schicksal: Vergewaltigt von ihrem Arbeitgeber, einem Bauern in Flattach (Kärnten), gebar sie im März 1944 im Krankenhaus. Nachher sperrte man sie für einige Monate im Kreisgericht Klagenfurt ein. Nach ihrer Entlassung arbeitete sie bis zum Kriegsende bei einem anderen Bauern. Sofort nach der Geburt wurde ihr ihr Baby weggenommen. Über das Rote Kreuz konnte sie erst 1964 ihre einst zur Adoption freigegebene Tochter finden, eine damals in der Nähe von Klagenfurt lebende junge Frau. Die Langzeitfolgen beschrieb sie so: „The psychological damage I suffered as a result of the forced labour and rape has resulted in my having various nervous breakdowns.“²¹ Sie verbrachte daher längere Aufenthalte in psychiatrischen Krankenhäusern in Nordengland. Das zweite Beispiel betrifft eine 1919 geborene Polin. Ihre Schilderung weicht unter anderem dahingehend von der ersten Schilderung ab, als dass sie ihr Kind behalten durfte:

19 Ebd., Akt Nr. 21.881.

20 Ebd.

21 Ebd., Akt Nr. 137.800.

On Sunday I was given a few hours to myself. In the morning I went to church. In the afternoon other Polish labourers came to meet me at the farm. One night in May 1941 I was raped by a German soldier who was staying on a nearby farm [nahe Gurk, Kärnten]. He had been told about me by other workers and forced his way into the cattle shed. (I told no-one about the attack as it was „forbidden“ for us to mix, and I would have been killed). It was the norm for all the Polish boys and girls who worked as labourers to pair off. I was one of the ones who had not done so. On a nearby farm a couple of boys fought over me. One was sent away as it was „forbidden“ to fight. The remaining boy made advances to me that I rejected [and] because other people heard that I had rejected him, he was a laughing stock. In October 1941 to get revenge, he sneaked into the cattle shed and waited for me, he then raped me. I became pregnant and gave birth to a son [...] on [...] in a hospital in [...]. I continued to work on the farm. My son and I continued to sleep in the cattle shed, the lady would not let us sleep inside the house, not even a new-born baby. Whilst I worked all day, my son was left alone in the shed. In November 1942 I was moved to another farm [Hüttenberg, Kärnten]. [...] Here I was given a bedroom in the house but it was full of fleas, lice and other bugs. I had a bed, but the mattress was crawling with lice. I shared this bed with my baby son. The room was above the cellar where the boiler was. When the boiler was lit, my room would fill with smoke. Again whilst I was working my son was left alone in this room. When he could walk he wandered about the farmhouse alone.²²

Auch im dritten Beispielfall, dem einer aus Polen stammenden, 1927 geborenen Zwangsarbeiterin, kam es zu einer Vergewaltigung. Bei ihrem dritten Arbeitgeber in Schweinberg (Bezirk Liezen) wurde sie vergewaltigt und daraufhin in ein Gefängnis in Liezen eingeliefert. Dort verbrachte sie sechs Monate, wurde von den Wächtern mehrmals misshandelt und gezwungen, Munitionskisten zu füllen. Auf den Bauernhof zurückgebracht, musste sie bald ins Spital, aber sie verlor ihr Kind. Sechs Wochen vor Kriegsende tauchte sie unter. Mithilfe der britischen Armee gelangte sie nach Italien und anschließend nach England.²³

Nur in zwei Fällen glückte den Betroffenen die Flucht. Der Sohn eines wohlhabenden polnischen Bauern beispielsweise wurde 1941 zur Zwangsarbeit nach Österreich deportiert. Zusammen mit zwei französischen Arbeitskollegen lief er vom Bauernhof in Graz-Umgebung weg, versteckte

22 Ebd., Akt Nr. 145.086.

23 Ebd., Akt Nr. 145.180.

sich im Wald und konnte sich bis nach Frankreich durchschlagen. Anfang 1943 gelang es ihm mithilfe der französischen Widerstandsbewegung, Kontakt zu polnischen Truppen aufzunehmen. Er kämpfte bis zum Kriegsende in einer polnischen Division der britischen 8. Armee.²⁴ Im zweiten Fall einer diplomierten Krankenschwester aus Gomel' (im heutigen Weißrussland), pflegte diese zunächst verwundete Wehrmachtsangehörige und wurde 1943 nach Österreich zwangsverpflichtet, wo sie auf der Baumgartner Höhe in Steinhof zum Pflegedienst bei psychisch Kranken eingesetzt wurde. Gegen Kriegsende wurde sie entlassen, weil sie sich mit einem französischen Patienten in dessen Muttersprache unterhalten hatte. Danach musste sie zur Strafe Panzergräben ausheben. Kurz vor der Zwangsrepatriierung 1945 nach Polen konnte sie aus einem Lager der Roten Armee in Wiener Neustadt fliehen und schließlich nach Italien weiterreisen. In Ancona schloss sie sich den polnischen Streitkräften an und wurde von diesen im September 1947 nach England transportiert.²⁵

In den Berichten und Fragebögen der damals zumeist jugendlichen Zwangsarbeiter dominiert die Auffassung, dass man ihnen die Jugend geraubt hat. Abgesehen von den psychischen Folgen (Depression, Nervenzusammenbrüche) und später auftretenden Krankheiten (Rheuma, Arthritis, Osteoporose) stellte sich das Bildungsdefizit aus der Jugendzeit später als Karrierebarriere und schließlich als Armutsfalle heraus: Die überwiegende Mehrheit übte in Großbritannien Berufe im Niedriglohnsektor aus und bezieht heute eine sehr bescheidene Rente. Wie bei der Mehrheit der jüdischen Entschädigten ehelichten die „östlichen“ Zwangsarbeiter zumeist Landsleute, die sie bereits in Österreich, in Italien oder in nationalen Vereinigungen in Großbritannien kennengelernt hatten.

Die Haltung amtlicher britischer Stellen zu Flüchtlingen aus Österreich

Im Zeitraum zwischen Mai 1945 bis April 1953 wurden von den Alliierten 862.000 Menschen aus Österreich in ihre Heimatländer repatriert. Weiteren 164.000 wurde die Auswanderung in ein Drittland („Resettlement“) ermöglicht, darunter 53.500 in die USA, 20.221 nach Kanada, 18.605 nach Australien, 14.316 nach Frankreich und 10.980 nach Großbritannien.²⁶ Zur

24 Ebd., Akt Nr. 145.137.

25 Ebd., Akt Nr. 80.886.

26 TNA, FO 371/107.263, United Nations and U.S. Army Statistics, Resettlement out of

Abb. 23:
DP-Index Card
einer polnischen
Zwangsarbeiterin,
ausgestellt von
SHAEF.

ALLIED EXPEDITIONARY FORCE
D. P. INDEX CARD
AU 011484

1. (Registration number) *Horcia*

2. (Family name) *Misczko* (Other given names)

3. (Signature of holder) *Horcia Misczko* D.P.I.

Quelle: ÖStA,
ÖVF, Bestand
„Österreich – Ad
acta“.

Lösung der Flüchtlingsprobleme hatte auch die österreichische Regierung durch Eingliederungsmaßnahmen wesentlich beigetragen, in erster Linie durch eine teilweise auf Druck der Westalliierten erfolgte Politik von Einbürgerungen – insgesamt 210.000 „neue Österreicher“ zwischen 1945 und Oktober 1952, in erster Linie aus dem kommunistischen Block vertriebene „Volksdeutsche“ (133.457) und „Reichsdeutsche“ (58.629).²⁷

Dieser heute zu wenig beachteten zivilisatorischen Gesamtleistung lag eine Mischung aus humanitären und wirtschaftlichen Sachzwängen zugrunde. Im Nachkriegsengland, ähnlich wie in Frankreich, herrschte ein eklatanter Mangel an Arbeitskräften: Zwischen Mitte 1939 und November 1946 hatte sich die Zahl der Industriearbeiter in Großbritannien um 67 Prozent verringert – im Kohlenbergbau um zwei Drittel, in der Strumpfwarenproduktion um 56 Prozent.²⁸ Noch dazu hatten sich viele britische Frauen 1945/46 aus der Industriearbeit zurückgezogen, viele jüngere Briten wanderten in die „Dominions“ Australien und Kanada aus (760.000

Austria, Mai 1953. Die Zahl für Großbritannien berücksichtigt nicht jene ehemaligen Zwangsarbeiter, die als Angehörige der Soldaten der polnischen Armee 1945/46 nach England expediert wurden. Andererseits handelt es sich bei den 10.980 Auswanderern nach Großbritannien nicht nur um Ex-Zwangsarbeiter, sondern auch um Flüchtlinge aus dem kommunistischen Block, vornehmlich „Volksdeutsche“.

27 TNA, FO 371/101.552, Office of the United States High Commissioner for Austria, Statistical Report, 31. 10. 1952.

28 TNA, LAB 10/26, Government White Paper, Jänner 1947.

zwischen 1946 und 1950)²⁹ und weit weniger Jugendliche kamen auf den Arbeitsmarkt, nachdem die neue Labour-Regierung mit dem Stichtag 1. April 1946 das gesetzliche Schulabgangsalter von 14 auf 15 Jahre erhöht hatte.

Was die humanitäre Seite anbelangt, waren die britischen Behörden in Mitteleuropa verpflichtet, sich der Flüchtlingsproblematik anzunehmen.³⁰ Die „Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces“ (SHAEF) konnte zusammen mit der „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ (UNRRA), der Unterorganisation der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen in den Jahren 1943 bis 1946, zwischen Mai und Ende 1945 100.000 „displaced persons“ (DPs) aus der britischen Zone im Süden Österreichs in ihre Heimatländer zurückschicken. Fünf Monate später erreichte die Zahl der freiwilligen Repatriierungen aus ganz Österreich 718.000 Personen, womit dieses Problem im Wesentlichen als gelöst zu bezeichnen ist.³¹ Nach den tragischen Vorfällen bei der gewaltsamen Übergabe der Vlasov-Truppen und Kosaken an die Sowjetunion nahmen jedoch die westlichen Alliierten von Zwangsrepatriierungen in die sowjetische Einflussphäre Abstand – die Amerikaner im Dezember 1945, die Briten offiziell Mitte 1946, aber viel früher inoffiziell, vor allem in Österreich und in den von der britischen 8. Armee verwalteten Regionen Italiens.³² Im Handbuch der

29 J. A. Tannahill, *European Volunteer Workers in Britain*. Manchester 1958, S. 4f.

30 Für einen guten Überblick der DP-Problematik in Österreich vgl.: Thomas Albrich, *Asylland wider Willen. Die Problematik der „Displaced Persons“ in Österreich 1945–1948*, in: Gunter Bischof – Josef Leidenfrost (Hg.), *Die bevormundete Nation. Österreich und die Alliierten 1945–1949*. Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte. Bd. 4. Innsbruck 1988, S. 217–244.

31 Ebd., S. 224.

32 David Cesarani, *Justice Delayed. How Britain Became A Refuge For Nazi War Criminals*. 2. Aufl., London 2001, S. 37–41; zur Übergabe der Vlasov-Truppen vgl. Stefan Karner, *Zur zwangsweisen Übergabe der Kosaken an die Sowjets 1945 in Judenburg*, in: Harald Stadler – Rolf Steininger – Karl C. Berger (Hg.), *Die Kosaken im Ersten und Zweiten Weltkrieg*. Innsbruck – Wien – Bozen 2008, S. 141–149; Stefan Karner, *Zur Auslieferung der Kosaken und Vlasov-Kämpfer an die UdSSR*, in: Peter Ruggenthaler – Walter Iber (Hg.), *Hitlers Sklaven – Stalins „Verräter“*. Aspekte der Repression an Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Eine Zwischenbilanz. Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung. Bd. 14. Innsbruck 2010, S. 281–287; Stefan Karner – Peter Ruggenthaler, *(Zwangs-)Repatriierungen sowjetischer Staatsbürger aus Österreich in die UdSSR*, in: Stefan Karner – Barbara Stelzl-Marx (Hg.), *Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945–1955*. Beiträge. Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für

britischen Armee für ihre DP-Offiziere in Österreich hieß es bereits im Juni 1945 diesbezüglich:

Under British Law, Soviet citizens are all persons coming from places within the boundaries of the Soviet Union as constituted before the outbreak of the present war. All persons coming from territories west of such boundaries have Polish or Baltic State nationality unless there is evidence to show in particular cases that they have acquired Soviet Citizenship by their voluntary act. A man who has served in the Soviet Army is not a Soviet citizen if he comes from territories west of 1939 boundaries of the Soviet Union unless he has acquired Soviet citizenship. No Soviet Citizen will be returned to the Russian Zone unless he or she wishes to go.³³

Diese neue Politik, die sich generell in der Resolution der UNO-Vollversammlung vom 12. Februar 1946 niederschlug, bezog sich auch auf Polen und die Ukraine: „No DPs must be repatriated against their will“.³⁴ Bald stellte sich heraus, dass ein Großteil der Flüchtlinge in Österreich „nicht repatriierbar“ war, einschließlich der vielen aus Ost- und Südosteuropa oder dem Baltikum vertriebenen „Volksdeutschen“. Wegen des Verdachts, als „Vorposten der Nationalsozialisten“ in ihren Heimatländern fungiert zu haben, verweigerte die UNRRA und ihre Nachfolgeorganisation „International Refugee Organization“ (IRO) den früheren Mitgliedern der deutschen Minderheiten den DP-Status.³⁵

Im Allgemeinen empfahl sich aus britischer Sicht Eile bei der Lösung der „DP question“. Nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus außenpolitischen Erwägungen. Die Sowjetunion, die sich das Recht anmaßte, für alle „östlichen“ Flüchtlinge zu handeln und deren Rückführung vehement zu fordern, hatte mehrmals erklärt, ein österreichischer Staatsvertrag komme nur dann zustande, wenn „alle nicht-deutschen“ Flüchtlinge das Land verlassen haben würden.³⁶ Besorgniserregend für die westlichen De-

Kriegsfolgen-Forschung. Sonderbd. 4. Graz – Wien – München 2005, S. 243–273, hier S. 248–255.

33 Gabriela Stieber, *Nachkriegsflüchtlinge in Kärnten und der Steiermark*. Graz 1997, S. 19.

34 TNA, FO 945/395, Schreiben des Foreign Office an den österreichischen Außenminister Karl Gruber, 14. 5. 1946.

35 Cesarani, *Justice Delayed*, S. 77.

36 TNA, FO 945/499, Col. Logan Gray (Allied Commission in Austria) to FO, 26. 2. 1947.

FULL NAME
 NOM ET PRÉNOMS
 Имя и Фамилия
 FAMILIE- UND VORNAME
 79183
 H7

DATE OF BIRTH
 DATE DE NAISSANCE
 День Рождения
 GEBURTSDATUM
 11.12.1922

PLACE OF BIRTH
 LIEU DE NAISSANCE
 Место Рождения
 GEBURTSORT
 Niewistka, Polen

PRESENT ADDRESS
 ADRESSE ACTUELLE
 Настоящее местопребывание
 DERZEITIGE ADRESSE
 CAMP D.P. de KUFSTEIN

VALID ONLY UNTIL
 EXPIREMENT VALABLE JUSQU'À
 Действительно только до
 GÜLTIG BIS ZUM
 25. Aug. 1949

SIGNATURE OF ISSUING OFFICER
 SIGNATURE DE L'OFFICIER RESPONSABLE
 Подпись ответственного чиновника
 SCHRIFTTEKST DES VERANTWORTLICHEN OFFIZIERS

DATE OF ISSUE
 DATE DELIVRÉ
 Число Выдачи
 DATUM DER AUSGABE
 25. Feb. 1949

Abb. 24: IRO-Ausweis einer im Lager Kufstein untergebrachten, aus Polen stammenden ehemaligen Zwangsarbeiterin.

Quelle: ÖStA, ÖVF, Bestand „Australien – Ad acta“.

mokratien waren zudem weitere sowjetische Forderungen: Erstens sollten alle Flüchtlinge in die Obhut der österreichischen Regierung übergeben werden; zweitens müsse Wien Verhandlungen mit den Regimes des Ostblocks zwecks Massenrepatriierungen aufnehmen.³⁷ London und Washington glaubten nicht, dass die Regierung in Wien einem solchen Druck standhalten beziehungsweise bereit sein würde, die Lagerbevölkerung nach bisherigen westeuropäischen und amerikanischen Standards zu versorgen. Schließlich banden die mannigfachen Aufgaben in der Flüchtlingsbetreuung britische Armeeangehörige, deren Einsatz mit finanziellem Aufwand verbunden war und die anderweitig gebraucht wurden.

Generell ist die Politik der Briten gegenüber Flüchtlingen als flexibel und pragmatisch einzuschätzen. Der bereits während des Zweiten Weltkrieges geprägte Begriff „displaced person“ („versetzte Person“) bedeutete ursprünglich Menschen, die durch Arbeitsverträge oder durch Zwangsmaßnahmen zum Verlassen ihrer Heimat veranlasst worden waren, also groß-

37 TNA, FO 371/7208A, Monthly Letter on DPs from Vienna, February letter, 8. 3. 1948.

teils Zwangsarbeiter.³⁸ Die Bezeichnung wurde jedoch später auf vertriebene „Volksdeutsche“, 1946 aus Polen flüchtende Juden und schließlich auch auf Tschechen und Slowaken angewendet, die nach der kommunistischen Machtübernahme vom Februar 1948 auf österreichisches Territorium geflüchtet waren. Allerdings behielt sich die britische Militärverwaltung („Allied Commission for Austria, British Element“, ACA/BE) das Recht vor, zu bestimmen, wer „DP“ war und wer nicht.³⁹ Im Gegensatz zu den Amerikanern, die einen weiteren Begriff von „displaced person“ verwendeten, schauten britische Offiziere genauestens darauf, dass Repatriierungskommissionen der Sowjets keinesfalls unbeaufsichtigt in ihrer Zone herumfahren durften. Außerdem bestanden die Engländer ab 1946 darauf, dass für alle DPs Arbeitspflicht bestand und setzte im selben Jahr – damals wurde in England die Rationierung von Brot eingeführt, kurz darauf folgten Kartoffeln⁴⁰ – den Kalorienwert der Essensausgabe in ihren DP-Lagern auf jenen der österreichischen „Arbeiterrationen“ herab. Erst ein Jahr nach Abzug der UNRRA (Sommer 1947) übergaben die Briten die DPs in österreichische Obhut: im Laufe des Sommers 1948 die Lager mit „volksdeutschen“ Einwohnern, gegen Ende 1949 die restlichen Flüchtlingsunterkünfte.⁴¹ Die britischen Offiziere setzten ihre Inspektionen in den nunmehr vom österreichischen Staat verwalteten Lagern aber noch einige Jahre fort.

Zwei Hauptgruppen von DPs ließen die Briten eine privilegierte Behandlung zukommen: erstens jenen mit polnischer Nationalität, welchen nach dem Vorrücken der 8. Armee in Kärnten und der Steiermark von den britischen Militärs nahegelegt wurde, in das 2. polnische Korps der 8. Armee (Italien) einzutreten; zweitens jenen Personen, die von Beamten des britischen Arbeitsministeriums in Österreich angeworben und 1947–1950 über Deutschland und den Seeweg nach Großbritannien befördert wurden. Der Gesamtumfang beider Operationen in Mitteleuropa betrug bis 1950 232.000 Arbeitseinwanderer (einschließlich Familienmitglieder) für das Vereinigte

38 Stieber, Nachkriegsflüchtlinge in Kärnten und der Steiermark, S. 18; Wolfgang Jacobmeyer, Vom Zwangsarbeiter zum Heimatlosen Ausländer. Die Displaced Persons in Westdeutschland 1945–1951. Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 65. Göttingen 1985, S. 15f.

39 Stieber, Nachkriegsflüchtlinge in Kärnten und der Steiermark, S. 22f.

40 Keith Sword, The Formation of the Polish Community in Great Britain. London 1989, S. 216.

41 Gabriela Stieber, Die Briten als Besatzungsmacht in Kärnten 1945–1955. Klagenfurt 2005, S. 116–127.

Königreich – ungefähr 150.000 polnische Militärangehörige (einschließlich Familienmitglieder) und 82.000 aus DP-Lagern in Deutschland und Österreich angeworbene Arbeitskräfte.⁴²

Die Umsiedlung von polnischen Armeeingehörigen und deren Familien aus Österreich

Mit Ende des Zweiten Weltkrieges sah sich die Führung der unter britischer Hoheit stehenden polnischen Streitkräfte als Garantin der nationalen Einheit, als wichtigste Trumpfkarte der demokratisch gesinnten Exil-Regierung in London. Allerdings erwiesen sich die geopolitischen Ziele der polnischen Armee als illusorisch. Sie konnte weder den Verbleib von Polen im stalinistischen Machtbereich (Jalta-Konferenz, Februar 1945) noch die diplomatische Anerkennung des Warschauer Regimes durch London (6. Juli 1945) verhindern. Außerdem zerschlug sich die Hauptstrategie der polnischen Generalität: die eigenen Streitkräfte derart ausbauen, um in einem kommenden Krieg der Westalliierten gegen die Sowjetunion an der Zurückgewinnung polnischen Territoriums führend beteiligt zu sein.⁴³ In der Folge wurden aus zwei Hauptüberlegungen Kompromisse auf polnischer wie auf britischer Seite geschlossen: einerseits, um die Disziplin in den auf vielen ehemaligen Kriegsschauplätzen (Afrika, dem Mittleren Osten, Deutschland und Italien) verstreuten polnischen Streitkräften aufrechtzuerhalten; andererseits, um das am 27. Februar 1945 im britischen Unterhaus von Churchill gegebene Versprechen, polnischen Soldaten und deren Familien Aufenthalt und Staatsbürgerschaft zu gewähren, zu verwirklichen.⁴⁴ Die Hoffnung der britischen Regierung, das Problem würde sich durch freiwillige Rückkehr großteils von selbst lösen, erfüllte sich nicht, denn lediglich 114.000 der insgesamt 249.000 Polen unter britischem Kommando entschieden sich bis zum Stichtag 31. Dezember 1945 für die Heimreise.⁴⁵ Ab Februar 1946 weigerte sich Warschau, polnische Soldaten, Flieger und Matrosen im Westen als Angehörige der polnischen Streitkräfte anzuerkennen und bestand darauf, dass

42 TNA, FO 371/87.395, C.P. Mayhew to A.G. Bottomley, 10. 1. 1950.

43 Vgl. dazu: Anita J. Prazmowska, Polish refugees as military potential. Policy objectives of the Polish Government in exile, in: Anna C. Bramwell (Hg.), Refugees in the Age of Total War. Boston – Sydney – Wellington 1988, S. 219–232.

44 Sword, The Formation of the Polish Community in Great Britain, S. 232.

45 Jerzy Zubrzycki, Polish Immigrants in Britain. A Study of Adjustment. The Hague 1956, S. 57f.

Rückkehrwillige beim jeweiligen Konsulat der polnischen Regierung um die Repatriierung individuell ansuchen mussten.⁴⁶ Daher reduzierte sich die Größe der polnischen Militäreinheiten unter britischer Hoheit nach der großen Heimkehrerwelle im Sommer 1945 nur geringfügig.

Die wohl bekannteste polnische Truppeneinheit war das bei der britischen 8. Armee an der Adriaküste stationierte und zu Kriegsende 55.780 Mann zählende 2. Korps. Die Mehrheit der Soldaten stammte aus Ostpolen und hegte seit jeher eine starke Abneigung gegen alles Russische. Diese Gefühle verstärkten sich nach der Gefangennahme 1939 durch die Rote Armee und während der Inhaftierung bis 1942 in der UdSSR. Im Sommer 1942 durften 83.000 polnische Armeeingehörige (und 37.500 Zivilisten) aus der Sowjetunion nach Persien ausreisen und schlossen sich in der Folge britischen Truppen in Nordafrika an. Für die Italien-Kampagne als 2. Polnisches Korps umformiert, erwiesen sich die polnischen Soldaten als Elitetruppen, nicht zuletzt bei der Erstürmung der Klosteranlage Monte Cassino.⁴⁷ Unmittelbar nach Kriegsende wurden Korpsangehörige und Mitglieder des polnischen Roten Kreuzes bei der Flüchtlingsbetreuung in Österreich aktiv und agierten gegen die Rückkehr in das kommunistisch gewordene Polen. Der Abtransport ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter aus dem südlichen Österreich Richtung Italien begann noch im Mai 1945. Anfang Juni stellte das 2. Polnische Korps in Barletta fest, dass sich unter den Menschenmassen, die von Österreich nach Italien strömten, etwa „25.000 Polish nationals“ befänden.⁴⁸ Eine andere Quelle erwähnt 10.000 Polen, die Hälfte des Kontingents, das zwischen 26. Mai und 2. Juni 1945 und mit der Zustimmung der britischen Militärverwaltung mittels Lastautos nach Italien befördert wurde.⁴⁹ Damals standen Polen „in militärdienstlichem Alter“ (Frauen und Männer) an erster Stelle vor Italienern, Franzosen, Belgiern und Holländern auf der Prioritätenliste der Nationalitäten, die das britische Militär aus Österreich über Italien heimschicken wollte.⁵⁰ Bis Ende September 1945 belief sich die Zahl der aus Österreich nach Italien evakuierten Polen auf 17.500.⁵¹

46 Sword, The Formation of the Polish Community in Great Britain, S. 239.

47 Zubrzycki, Polish Immigrants in Britain, S. 55f.

48 TNA, WO 204/5783, Memorandum HQ 2nd Polish Corps, 9. 6. 1945.

49 Stieber, Die Briten als Besatzungsmacht, S. 119.

50 TNA, FO 1020/2123, 8th Army ADM Instruction No. 41, 24. 5. 1945.

51 Andrzej Pilch, Das Problem der polnischen displaced Persons in Österreich nach dem 2. Weltkrieg. Studia Austria Polnica. Bd. 5. Krakow 1996, S. 346.

In dieser Phase dürften sich die Logistikexperten des 2. Korps in erster Linie auf die Umsiedlung von Frauen und Kindern konzentriert haben. Auf dem Weg vom Brenner Pass bis zu den Hauptstützpunkten des 2. Korps bei Barletta und Trani an der italienischen Ostküste quartierten Angehörige des 2. Korps Frauen und Kinder zunächst in einem Zeltlager bei Forlì ein, das von inspizierenden britischen Armeearzten als „spotlessly clean“ bezeichnet wurde.⁵² Als „mustergültig organisiert“ schätzten britische Offiziere anlässlich eines Besuches im August 1945 auch das gerade eingerichtete „Permanent Camp for Non-Repatriable Polish D.P.s“ in Barletta/Trani, das 3298 Personen (größtenteils Frauen und Kinder) beherbergte:

Health: Good. Polish MO [Medical Officer] arranging for entire camp population to receive normal inoculations.

Welfare: 1 Polish care worker, 1 Polish YMCA [Young Men's Christian Association] and 1 Polish Catholic League are doing good work in organising canteens, welfare centres, library etc. [...]

Sanitation: Everywhere seen in the camp was spotlessly clean but the lack of disinfectants is a cause of anxiety. [...] This camp is being organised with keenness and enthusiasm by all concerned and there is no reason why this should not ultimately be a first class show.⁵³

Im Zuge der von Field Marshall Harold Alexander, dem britischen Oberkommandierenden in Italien und Befehlshaber der 8. Armee, befohlenen Reduzierung der Mannschaftsstärke des 2. Korps wurde überlegt, die Verantwortung für die nach Italien gelangten polnischen DPs der UNRRA zu übertragen. Da dieser Schritt von polnischer Seite als Vertrauensbruch aufgefasst werden konnte, nahm man davon Abstand, schaltete jedoch die britische Botschaft in Rom als Kontrollinstanz ein.⁵⁴

Die aus Posen/Poznan stammenden und als Zwangarbeiterinnen in Vorarlberg eingesetzt gewesenen Schwestern Blanka⁵⁵, Halina, Lidia⁵⁶ und Alexandra Sobkiewicz befanden sich bis Kriegsende 1945 in Bregenz und kamen danach in die Obhut des Roten Kreuzes, wie Lidia sich in einem Interview erinnerte:

52 TNA, WO 204/3508, Memorandum Allied Forces Headquarters, 18. 8. 1945.

53 Ebd., Allied Forces Headquarters, Camp Report Barletta/Trani, 26. 8. 1945.

54 Ebd., Allied Forces Headquarters, Memoranda on Polish Displaced Persons Camps in Italy, 11. 12. 1945, 29. 12. 1945.

55 ÖStA, ÖVF, Bestand „Großbritannien – Ad acta“, Akt Nr. 3225.

56 Ebd., Akt Nr. 20.952.

One day in May 1945 in the beautiful town of Bregenz, I and my sisters left our places of employment and the International Red Cross took care of us. We were liberated by the French Army. We were given shoes, clothing and food parcels and taken to the French temporary accommodation and in Bregenz we waited for a transport to Italy. We learned soon that the Polish 2nd Corps under General Anders was stationed in Italy and he organised camps for Polish civilians, families and schools for the Polish young people. [...] We waited for the transport about four months, our nanny Gosposia was with us. So we spent the summer happy, free and relaxed in the lovely town of Bregenz, went swimming every day in the Bodensee and went for meals to a French military refectory. Nanny was always with us.⁵⁷

Im Herbst 1945 schließlich wurden sie per Bahn durch Italien nach Trani gebracht. Die Lebensverhältnisse in den einzelnen Unterkünften auf dem Weg waren erheblich schlechter als in Österreich, wie sie weiter berichtete:

Then came the day of our departure, sometime in September 1945. Train station in Bregenz, first stop was Innsbruck. More Polish people joined us there, then we reached Verona, Italy, in the late evening. We were greeted at Verona Railway Station by the Polish Forces [...] We spent the night in a Polish camp and were looked after by Polish soldiers. The journey through the Alps was wonderful and the next morning we were taken in big military lorries and travelled by road in a long convoy – from Verona to Predappio, midway through Italy. In this Italian town there was a big camp run by Polish soldiers for the civilians – families, young people and children. The soldiers escorted us to a beautiful villa taken over from some rich Italian family and we were given one large room for about 15 of us. Our nanny and four of us girls took over one corner of the room. With us were other very nice Polish women and children. We lived on the floor – there was no furniture, no door handles, no locks, no light, no water. We had to wash outside in very primitive places and used outside toilets. Yet in spite of all that we were very happy together, we were free to go for walks to town or to the park nearby, we were full of joy and enthusiasm, waiting finally to be taken to school and to having a decent place to live. Finally, after a few weeks, we started packing our humble belongings, said good-bye to our Polish soldiers who were looking after us, fed us and kept us happy in that strange new country. We hardly had any contact with the local Italian people – they simply kept away from us. [...] Our destination was

57 OHI, Barbara Lidia Paleolog, London 22. 2. 2010.

a small town in the south of Italy, Trani. On our way we passed Rimini, then Ancona, then Forli.⁵⁸

In Trani selbst schien die Versorgung wiederum besser zu werden:

We finally reached the Polish camp of Barletta – lovely clean sets of separate buildings with lots of Polish families. We were given very nice rooms to live in for a few days. A primary school was already set up in the camp and our youngest sister Halina was enrolled there, in the top class for 11-year olds. At long last there was some comfort and some sense of stability. We were very well looked after. There was a medical team, they checked our health and attended to our needs. The teaching personnel came from the Polish Army. In our grammar school in Trani we had teachers for different subjects.⁵⁹

Dort trafen sie auch wieder mit ihrem Vater zusammen, einem Reserveoffizier der polnischen Armee. Er hatte den Krieg in einem deutschen Kriegsgefangenenlager überlebt und sah seine Kinder seit langer Zeit zum ersten Mal wieder.

Die Sobkiewicz-Schwester galten als „Polish soldiers' dependants“ und genossen den Schutz der Allied Forces in Italien. Für ehemalige Zwangsarbeiter beiderlei Geschlechts ohne einen familiären Bezug zur polnischen Armee gab es jedoch die Möglichkeit, bis 12. Oktober 1945 in das 2. Polnische Korps einzutreten.⁶⁰ Zahlen über die Rekruten unter den aus Österreich evakuierten ehemaligen Zwangsarbeitern konnten nicht eruiert werden, es war lediglich festzustellen, dass Ende Juli 1946 332 polnische Familien in Österreich („Polish soldiers' dependants“) noch auf die Wiedervereinigung mit dem Ehemann beziehungsweise Vater warteten, der sich entweder noch in Italien befand oder bereits nach England verlegt worden war.⁶¹ Weitere 6222 „Polish soldiers dependants“ befanden sich damals in Italien.⁶² Zwischen August und Oktober 1946 verlegte man das 2. Korps nach Großbritannien.⁶³ Kurz vorher hatte man das Liaisonpersonal des 2. Korps für die DP-Betreuung in Österreich, das auch polnische Schulen, Bibliotheken und Kulturvereine gegründet hatte, gezwungen, aus den westlichen Zonen abzu-

58 Ebd.

59 Ebd.

60 TNA, KV 4/288, Polish Resettlement Corps, extract, 10. 4. 1947.

61 TNA, WO 204/5783, Polish 2nd Corps to HQ CMF, 26. 7. 1946.

62 TNA, FO 945/392, War Office statement, 12. 7. 1946.

63 Zubrzycki, Polish Immigrants in Britain, S. 56.

ziehen.⁶⁴ Einige ihrer Menschentransporte über den Brenner wurden jedoch ohne Erlaubnis der britischen Militärverwaltung im Geheimen durchgeführt. Das Alliierte Hauptquartier in Italien registrierte im Zeitraum 20.–27. April 1946 einen Zuwachs in der Lagerbevölkerung von Barletta-Trani von 1071 Kindern – laut UNRRA handelte es sich um polnische Kinder aus Österreich, die das 2. Korps in Gemüselastwagen über die Grenze geschmuggelt hatte.⁶⁵ Mitglied eines solchen Transports war Maria Drue, geborene Weisslitz, aus Krakau/Krakow, die 1942–45 auf einem Bauernhof im Raum Hallein Zwangsarbeit geleistet hatte und mit ihrem Sohn George im Sommer 1945 von amerikanischen Truppen in das UNRRA-Lager Hellbrunn nahe Salzburg verlegt worden war.⁶⁶ Zusammen mit ihrem Kind und ihrer aus Polen angereisten Mutter trat sie eine geheimnisvolle Fahrt an. Ihr Bruder, ein im Italien-Feldzug schwer verwundeter polnischer Offizier, damals Rekonvaleszent in einem schottischen Spital, hatte seine Familie als „soldiers' dependants“ im Herbst 1946 angefordert:

When my mother arrived in Austria, they dressed us up in Red Cross uniform, and my child, who was only one, was very talkative and we had to be smuggled over the Brenner. We were smuggled in the middle of the night and we had to be careful because it was illegal and hide it from the Austrians and the Italians.⁶⁷

Auf die Frage, ob die polnische Armee diese Reise organisiert hätte, meinte Frau Drue:

Yes, they were working in the camp at various posts, like Richard, who was distributing the post or somebody else was working in the canteen. It was a network. A lorry arrived late in the evening, we were put quietly on board and we drove to the Brenner, where we spent the night on the Italian side, from there we went to Ancona. We were given soldiers' family papers and then driven to Grottammare. It was like a new world for us, beautiful. We were very well fed in the Army canteen. I spent all day sitting with my son on the beach. You must imagine that was after six years of misery, you could go to the market and buy fresh oranges, wonderful.⁶⁸

64 Pilch, Das Problem der polnischen displaced Persons, S. 354–357.

65 TNA, WO 204/3508, AFHQ Outgoing Message, 20. 5. 1946.

66 ÖSTA, ÖVF, Bestand „Großbritannien – Ad acta“, Akt Nr. 3985.

67 OHI, Maria Drue, London 26. 2. 2010.

68 Ebd.

Im Februar 1946 argumentierte der berühmte Ökonom John Maynard Keynes vor dem britischen Kabinett, dass in einer Zeit wachsender Auslandsschulden und strenger Rationierung in Friedenszeiten die Kosten für die polnische Armee in der Höhe von £ 2.5 Millionen monatlich eine „inakzeptable Bürde“ darstelle.⁶⁹ Aber auch außenpolitische Gründe sprachen für die schnelle Beförderung polnischer Streitkräfte nach Großbritannien und deren baldige Demobilisierung: In Deutschland protestierte die sowjetische Verwaltung gegen die Anwesenheit polnischer Streitkräfte, in Italien die italienische Regierung (Wahlen standen bevor), und das Tito-Regime, weil polnische Truppen an der italienisch-jugoslawischen Grenze postiert waren. Im April 1946 gründete das Britische Kabinett ein „Polish Forces Committee“. General Anders, Kommandierender des 2. Polnischen Korps, konnte in London überredet werden, auf seine abenteuerlichen Pläne, seine Männer als künftigen Großmachtfaktor im beginnenden Kalten Krieg einzusetzen, zu verzichten, und britischen Demobilisierungsplänen zuzustimmen. Wenig erfolgreich erwies sich hingegen die Initiative vom Außenminister Ernest Bevin, nach Bekanntgabe von Garantien seitens der Warschauer Regierung polnische Soldaten in der britischen Armee zur Heimkehr zu bewegen.⁷⁰ Ende Mai 1946 einigten sich Bevin und Anders auf eine Lösung, die eine schrittweise Demobilisierung der polnischen Soldaten und deren Eingliederung in die britische Wirtschaft vorsah – die Schaffung eines „Polish Resettlement Corps“ (PRC):

The PRC is a transitional organization for soldiers who in present conditions do not want to return to Poland, and we prepare these soldiers for employment. Before joining the Corps each soldier has to sign a contract for two years, and he will be released from it at any time if he gets work in Great Britain or in any other country.⁷¹

Die Rekrutierung begann im September 1946 und dauerte bis Juni 1948. Das im September 1949 aufgelöste PRC nahm 114.000 Polen, einschließlich 5000 weiblicher Soldaten, auf. Etwa 9000 entschieden sich für die Repatriierung nach Polen, weitere 11.000 für Emigration in ein Drittland,

69 Sword, *The Formation of the Polish Community*, S. 239.

70 Ebd., S. 229–241.

71 TNA, WO 204/ 3508, Extract from the Polish press, 20. 6. 1946.

vorwiegend Argentinien, Kanada und die Vereinigten Staaten.⁷² In den Jahren 1947 bis 1950 kamen 66.000 PRC-Angehörige als Arbeitskräfte in jenen Wirtschaftssektoren Großbritanniens unter, wo Arbeitskräfte dringend gebraucht wurden: in der Land- und Bauwirtschaft, im Bergbau, in Textilfabriken und im Gastgewerbe. Weitere 18.000 eigneten sich für Angestelltenposten oder machten sich selbstständig. Das Verteidigungsministerium („War Office“) beaufsichtigte die Arbeitsvermittlung in enger Kooperation mit dem Arbeitsministerium („Ministry of Labour and National Service“) und dem aus Gewerkschaften und Arbeitgebern zusammengesetzten Koordinierungsausschuss („Joint Consultative Committee“).⁷³ Ausschlaggebend für den Erfolg dieser Umsiedlungspläne („resettlement schemes“) während der Amtszeit der Labour-Regierung (1945–1951) war die Zustimmung der Gewerkschaften, vor allem in der Textilbranche und im Bergbau. Ein im März 1947 vom britischen Unterhaus verabschiedetes Hilfsprogramm für polnische Soldaten und deren Familien („Polish Resettlement Act“ von 1947) regelte die Unterbringung der Einwanderer in ehemaligen Militärlagern und Arbeiterheimen und förderte die Weiterbildung von Kindern in eigenen Schulen. Eine „polnische Universität“ mit 1000 Hörern wurde in London gegründet und weitere tausend Polen an anderen Hochschulen erhielten Stipendien.⁷⁴

Das „European Volunteer Worker Programme“

Unmittelbar nach dem Sieg der Alliierten schien das Schicksal der repatriierungsunwilligen Polen in Österreich ungewiss, denn die Definition einer „displaced person“ enthielt den Satz „and are desirous but unable to return to their respective countries without assistance“.⁷⁵ Während sich polnische DPs bereits beim 2. Polnischen Korps in Italien unter dem Schutz von Landsleuten befanden, wollte Field-Marshal Alexander die restlichen Polen in der britischen Zone Österreichs zur Heimkehr überreden:

72 Zubrzycki, *Polish Immigrants in Britain*, S. 89–91.

73 Keith Sword, *The Absorption of Poles in civilian employment in Britain, 1945–1950*, in: Anna C. Bramwell (Hg.), *Refugees in the Age of Total War*. Boston – Sydney – Wellington 1988, S. 233–252.

74 Zubrzycki, *Polish Immigrants in Britain*, S. 91–95.

75 TNA, FO 1020/2423, *Military Government Staff (Austria) to all holders of instructions for DP officers*, 20. 6. 1945.

[He] wishes all steps taken, short of the use of armed forces, for all DPs in the British Zone to return to their own countries and does not wish that any encouragement be given to dissident people to imagine that His Majesty's Government will arrange their settlement in the British Colonies. It should therefore be made clear to those Poles that it has been agreed on a quadripartite basis that the Soviet authorities are responsible for their repatriation to Poland.⁷⁶

In Wien schätzen britische Offiziere die Zahl der Polen, die keineswegs in das von Kommunisten (Lublin-Regierung) regierte Polen zurückkehren wollten, auf 3000 bis 6000. „The words ‚Siberia‘ and ‚Communism‘ loom very much among their reasons“⁷⁷, hieß es im Bericht. Aus dieser Zahl hatten sich über 1100 innerhalb einer Woche im Oktober 1945 bei den Briten in Wien registrieren lassen, da das Gerücht im Umlauf war, polnische Bürger würden als Immigranten von den Regierungen Kanadas und Australiens akzeptiert.⁷⁸ Doch bis Ende 1945 sahen die britischen Besatzungsoffiziere in Österreich ein, dass der Großteil der Polen (damals in Österreich das größte DP-Kontingent) nicht repatriierbar war:

It is the policy of the Allies not to apply force to make these people [Poles] return to their countries. It is the policy of the Russians in Vienna not to allow any nation to handle the problem.⁷⁹

Die Ukrainer hatten vergleichsweise einen schwereren Stand, denn sie bildeten vor dem Krieg keinen eigenständigen Staat und wurden weder von der UNO noch von den militärischen Stellen der Westalliierten als eine separate Nationalität anerkannt. Von etwa 200.000 Ukrainern in Deutschland und Österreich, die die Rückkehr vehement ablehnten, stammte ungefähr ein Drittel aus der Ukrainischen SSR, der Rest aus anderen osteuropäischen Ländern, großteils aus dem ehemaligen Ostpolen. Eine Methode, der Zwangsrepatriierung zu entkommen, war die Berufung auf die polnische Staatsbürgerschaft. Trotz der Entscheidung der Demokratien, ab der Jahreswende 1945/46, keine Zwangsrepatriierungen in die kommunistische Interessensphäre mehr durchzuführen, kam es zu massiven Versuchen unter Mit-

76 Ebd., Allied Commission for Austria (ACA), Circular, 20. 10. 1945.

77 Ebd., Appreciation of the DP situation in Vienna, 18. 10. 1945.

78 TNA, FO 1020/2423, Allied Commission for Austria (ACA), Circular, 20. 10. 1945.

79 TNA, FO 1020/2909, ACA to FO, 3. 12. 1945.

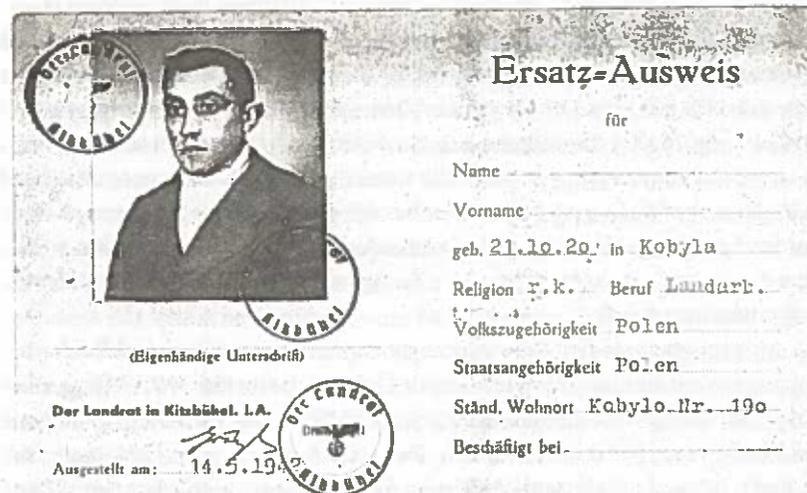


Abb. 25: Noch während des Zwangsarbeitseinsatzes ausgestellte „Ersatzausweise“, wie beispielsweise dieser eines in Tirol eingesetzten, polnischen Zwangsarbeiters, waren in vielen Fällen die einzigen Dokumente, mit deren Hilfe ehemalige Zwangsarbeiter ihre Herkunft belegen konnten.

Quelle: ÖStA, ÖVF, Bestand „Australien – Ad acta“.

wirkung sowjetischer Militärs, in der amerikanischen Zone in Deutschland und Österreich repatriierungsunwillige Ukrainer umzustimmen. Durch die Organisierung von Selbsthilfegruppen in den Lagern und die Unterstützung aus den ukrainischen Gemeinden in Nordamerika konnten die Pläne der sowjetischen Repatriierungsteams indes durchkreuzt werden.⁸⁰ In der britischen Zone dürften ukrainische DPs von solchen unliebsamen Besuchen verschont geblieben zu sein.

Für viele ehemalige Zwangsarbeiter, die als DPs ihr Dasein fristeten, war die Emigration nach Großbritannien im Zuge einer Anwerbung durch das britische Arbeitsministerium der einzig mögliche Ausweg aus dem Dilemma. Grundlage dafür war der hohe Bedarf an ausländischen Arbeitskräften, vor allem in den Sektoren Bergbau, Textilindustrie und Landwirtschaft. Londoner Stellen mussten aufgrund der Repatriierung deutscher und italie-

80 Yury Boshyk, Repatriation and resistance. Ukrainian refugees and displaced persons in Occupied Germany and Austria, 1945–1948, in: Anna C. Bramwell (Hg.), Refugees in the Age of Total War. Boston – Sydney – Wellington 1988, S. 198–218.

nischer Kriegsgefangener, die großteils in der Landwirtschaft eingesetzt waren, mit einer weiteren Reduzierung rechnen. Ab Ende März 1947 wollten britische Arbeitsmarktspezialisten 60.000 bis 100.000 großteils ungelernete Arbeitskräfte aus den DP-Lagern in Deutschland und Österreich rekrutieren⁸¹, wovon 15.000 monatlich nach Großbritannien ausreisen sollten.⁸² Vorerst ausgeschlossen von der Werbung waren „ex-enemy nationals, Jews and Volksdeutsche“.⁸³ Die Aktion lief unter der Bezeichnung „Westward Ho“, wurde aber später, um die diskriminierende Konnotation des Terminus „displaced persons“ zu vermeiden, in „European Volunteer Worker“ (EVW)-Programm umgetauft.

Ansprechpartner der Rekrutierungsbeamten des britischen Arbeitsbeziehungsweise Handelsministeriums in Österreich war der ACA/BE, genauer die von Colonel D. Logan Gray geleitete Abteilung für Kriegsgefangene und Flüchtlinge (PW&DP Division). Das erste Anwerbungsprogramm, „Balt Cygnet“, hatte als Zielgruppe baltische Frauen, die in englischen Sanatorien und Spitälern als Bedienerinnen eine Stelle antreten sollten. Die Aktion, die im Oktober 1946 anlief und in Österreich auf andere DPs ausgeweitet wurde, stieß in Wien und Graz auf großes Interesse. Unklar ist, ob die projektierte Zahl von 200 bis 250 weiblichen Arbeitskräften zunächst erreicht wurde⁸⁴ – viele Bewerberinnen wurden wegen ihrer österreichischen Staatsbürgerschaft (darunter unter anderem Sekretärinnen und sogar eine Opernsängerin) abgelehnt.⁸⁵ Aufgrund der starken Konkurrenz um Arbeitskräfte seitens französischer Arbeitsvermittler plädierte die ACA für die Einbeziehung von Ukrainerinnen und später von „Volksdeutschen“, in die Aktion.⁸⁶ In den Jahren 1946/47 expedierten britische Stellen 2575 Frauen unter der Operationsbezeichnung „Balt Cygnet“ nach Großbritannien.⁸⁷ Ab Mai 1947 wurden die „Balt Cygnet“- und „Westward Ho“-Programme zusammengelegt.⁸⁸

81 TNA, FO 945/501, Maj.-Gen. Winterton (Vienna) to Lord Pakenham (Foreign Office), 30. 4. 1947.

82 TNA, FO 371/66.709, Control Office for Germany and Austria, Norfolk House, London (COGA) to Berlin and Vienna, 21. 2. 1947.

83 Ebd., COGA to Vienna, 1. 3. 1947.

84 TNA, FO 945/71, ACA to COGA, 21. 10. 1946.

85 Ebd., ACA to COGA, 9. 11. 1946.

86 Cesarani, *Justice Delayed*, S. 77.

87 Ebd., S. 73.

88 TNA, FO 1052/370, PW&DP Division Germany to Zonal Executive Officer Lübeck, 29. 4. 1947.

Die „Westward Ho“ (EVW) Rekrutierungskampagne wies ebenfalls in der Anfangsphase eine starke weibliche Note auf. Initiator war das britische Handelsministerium („Board of Trade“), das im November 1946 den Vorschlag unterbreitete, 3000 bis 5000 weibliche Arbeitskräfte für die Textilindustrie unter den DPs in Österreich zu rekrutieren.⁸⁹ In der Baumwollindustrie hatte sich die Produktion seit 1937 um die Hälfte verringert, und die Exporte erreichten 1946 nur ein Drittel des Vorkriegsniveaus. Es fehlten ungefähr 140.000 Arbeitskräfte, hauptsächlich „large numbers of mobile and adaptable women between the ages of 18 and 35“.⁹⁰ Anfang Februar 1947 beschloss das britische Kabinett, eine Delegation von vier Baumwollexperten nach Österreich zu entsenden.⁹¹ Die Offiziere der britischen Militärverwaltung in Österreich konstatierten eine Zahl von beinahe 1400 ehemaligen Textilarbeitern unter den Flüchtlingen, die aber großteils bereits außerhalb der Lager arbeiteten. Zu einem zuvor auf breiter Basis bekannt gemachten Treffen mit der britischen Delegation im Wiener Konzerthaus am 1. März 1947 erschienen 315 Interessierte, wovon 60 Frauen eine Präferenz für Arbeit in einem Textilbetrieb äußerten. Die britischen Beamten rechneten höchstens mit 100 potenziellen Textilarbeiterinnen beziehungsweise Bedienerinnen aus dem Kreis der Veranstaltungsteilnehmer.⁹²

Die in acht Lagern im Süden Österreichs erzielten Ergebnisse waren ebenfalls enttäuschend: Aus der Gesamtzahl von 6204 Frauen, kamen lediglich 212 zum Interview, wovon 99 als geeignet für Industriearbeit und 21 als Dienstpersonal (Gesundheitswesen) eingestuft wurden.⁹³ Entmutigend für die Textilexperten aus London war die geringe Zahl von ledigen Frauen mit industrieller Erfahrung oder die Tatsache, dass die männlichen Ex-Textilarbeiter früher als Weber und nicht als Spinner gearbeitet hatten. Schon in dieser Frühphase wurde in Erwägung gezogen, auch in der amerikanischen Zone nach potenziellen Arbeitsumsiedlern zu suchen.⁹⁴ Dafür war die Lage günstig, weil die Amerikaner schon im April 1946 wegen der Belastung ihres Militärbudgets (\$ 140.000 täglich) die Auflösung ihrer DP-

89 TNA, FO 945/498, Board of Trade to COGA, 30. 11. 1946.

90 TNA, FO 945/498, minutes of inter-ministerial meeting, London, 23. 10. 1946.

91 Ebd., Cabinet minutes, 1. 2. 1947.

92 Ebd., Report of Board of Trade Delegates, o. D.

93 Ebd., Table: Visit to Austria on Labour for Cotton Industry. Visit to Camps. 15. 2. 1947.

94 TNA, FO 945/498, Ministry of Labour to COGA, 4. 3. 1947.

Lager ins Auge fassten, um sich voll auf die Belange der jüdischen Flüchtlinge konzentrieren zu können.⁹⁵ Außerdem konnten ab dem Herbst 1947, gemäß einem zwischenstaatlichen Abkommen, französische wie britische Arbeitsvermittler in der jeweiligen anderen Zone tätig werden.⁹⁶

EVW-Arbeitskräfte in Großbritannien erhielten dieselben Lohnsätze und Lebensmittelrationen wie Einheimische, unterlagen denselben Bewegungsbeschränkungen wie andere „resident aliens“ (das heißt Registrierung bei der Polizei) und konnten nach fünf Jahren um die britische Staatsbürgerschaft ansuchen. Die Rückkehr in die Heimat beziehungsweise nach Deutschland stand ihnen jederzeit offen.⁹⁷ Allerdings, wie dem in Österreich verteilten Informationsblatt zu entnehmen war, galt ihr Arbeitsvertrag zunächst nur für ein Jahr und für einen vom „Ministry of Labour and National Service“ zugewiesenen Arbeitsplatz, der nur mit der Zustimmung des Ministeriums verlängert oder gewechselt werden konnte.⁹⁸ Angesichts der geringen Zahl an ledigen Bewerberinnen plädierte die ACA dafür, ganze Familien ins Programm aufzunehmen.⁹⁹ Familienangehörige („dependants“) meinte den/die Ehepartner/in und Kinder bis zu 16 Jahren. Ältere Kinder durften mitfahren, wenn auch sie als Arbeitskräfte akzeptiert wurden. Allerdings durften die „dependants“ in der Frühphase nicht mitreisen, sondern mussten warten, bis „the main flow of workers has gone“.¹⁰⁰ Angepeilt wurde die monatliche Entsendung von 1200 bis 2000 Arbeitskräften, welche die „Social and Administrative Division“ der ACA nach einer Öffentlichkeitskampagne in der Presse und im Radio interviewte und auswählte, während Logans PW&DP-Division für die medizinische Untersuchung (10 Prozent der Angeworbenen) die Dokumentierung und den Weitertransport verantwortlich war.¹⁰¹ Die „Regional Recruiting Offices“ in Graz, Klagenfurt und Wien nahmen ihre Tätigkeit am 12. Mai 1947 auf.

95 TNA, FO 945/460, General Frederick Morgan (UNRRA) to FO, 10. 3. 1946; British Embassy Washington to FO, 30. 5. 1946.

96 TNA, FO 93/33/408, Franco-British Agreement on the Recruitment of DPs of Non-German Origin in Austria and Germany, Paris, 10. 6. 1947.

97 TNA, FO 945/703, The Resettlement of DPs in the United Kingdom, o. D.

98 TNA, FO 371/66.711, Informationsblatt EVW (deutsch/englisch) 9. 5. 1947.

99 TNA, FO 371/66.710, ACA to COGA, 19. 3. 1947.

100 TNA, FO 945/501, Conditions of recruitment, Westward Ho, 9. 5. 1947.

101 Ebd., Minutes of a Meeting held in Schönbrunn, 3. 3. 1947; ACA/BE memorandum, 25. 4. 1947.

Bei den Nationalitäten, die in Frage kamen, konzentrierten sich die Anwerber auf Balten und Ukrainer, aber von Letzteren gab es in Österreich nur 900 neben zwei großen Gruppen, die damals „unerwünscht“ waren: Polen (6700) und „andere“ (35.700), unter Letzteren großteils „Volksdeutsche“.¹⁰² Die erwarteten Rekrutierungszahlen waren allzu optimistisch. Im Oktober 1947 stellte die PW&DP-Division in Schönbrunn fest, dass sich lediglich 2,5 Prozent aller DPs in Österreich für das EVW-Programm eigneten:

Researches which we have carried out in the British Zone show that approximately 30% of displaced persons are men of the right age group and 20% of the women are of the right age group. We think, therefore, that not more than 10% are single men and women of the right age group, i.e. not more than 2.5% of the displaced persons in Austria are even eligible for recruitment. On this basis the available field of men is perhaps slightly over 6,000, and of women approximately 4,000. This seems at first sight to give a reasonably large field, but it must be remembered that a high proportion of the eligible field in these nationalities [Balts, Ukrainians, Yugoslavs] is included in the 2,600 persons already sent forward from Austria. Many of those who are included in this figure will have already been rejected as unsuitable and other will already have decided that they are unable or unwilling to take employment in Great Britain. The total will include many who have family responsibilities or are linked cases. Further, the high standards which we set for suitability and the virtual exclusion of the professional and skilled classes will exclude a good number. We must also bear in mind the competition from other nations. Altogether, the field is clearly not large enough to yield either the numbers you require or the rate of recruitment required.¹⁰³

Dass männliche Polen vom EVW-Programm (zunächst) ausgeschlossen wurden, begründete man politisch: Mit der Übersiedlung polnischer Armeeinghöriger habe man für diese Nationalität „genug getan“, außerdem gab es Widerstände seitens der britischen Gewerkschaften.¹⁰⁴ Erst nachdem die „National Union of Mine Workers of Great Britain“, Ansprechpartner der Regierung bei der Rekrutierung von Bergbaupersonal, ihre Zustimmung erteilte, durften polnische Männer im Zuge der EVW-Aktion nach Groß-

102 TNA, FO 1052/487, Control Commission for Germany to Foreign Office, 11. 7. 1947.

103 TNA, FO 945/503, W.R. Iley, Vienna, to A.F. Rouse, Ministry of Labour and National Service, London, 18. 10. 1947.

104 Cesarani, Justice Delayed, S. 74–76.

britannien ausreisen.¹⁰⁵ Es begann aber auch ein langes Tauziehen darüber, ob man auch „Volksdeutsche“ mit berücksichtigen sollte, was das Außenministerium in London von allem Anfang an befürwortet hatte.¹⁰⁶ Die ACA und die Werbungsoffiziere des Arbeitsministeriums vor Ort in Österreich unterstützten dieses Ansinnen, das erst in Februar 1948 die Zustimmung des Londoner Innenministeriums fand.¹⁰⁷ Aber inoffiziell war die Aufnahme der „Volksdeutschen“ seit April 1947 in Österreich Praxis, allerdings erst nachdem „gewöhnliche“ DP-Kontingente „erschöpft“ waren. Darüber wurde vorerst Stillschweigen vereinbart.¹⁰⁸ Sowohl das britische Militär als auch die EVW-Anwerber in Österreich favorisierten die „Volksdeutschen“, inzwischen die größte DP-Kategorie (260.000 bis 479.000)¹⁰⁹, auch aus kulturellen Gründen:

The question is that of priorities is recruitment based on nationality. The present schemes provides that, although Displaced Persons of any nationality are eligible, we shall in fact concentrate on each nationality in turn in accordance with a given priority, and shall not pass from one nationality to another until we have exhausted the immediate possibilities of recruitment. This may work reasonably well in Germany where Displaced Persons are congregated in camps according to their nationality, and the recruitment teams can pass from one camp to another. It is quite unsuitable where only 25% of the Displaced Persons (and those least suited for re-settlement) are in camps, and where our recruitment must be based on publicity through the press and the radio which cannot be limited to particular nationalities at a time. Further, the list of priorities is not suitable for Austria in that the two highest groups, Balts and Ukrainians, are few in number, whilst other groups which we think the most productive and the most suitable for settlement in Britain are low in the priority scale. In particular, we would like to see included the Volksdeutsch, who are our most numerous class, our best workers and those most likely to make good British citizens.¹¹⁰

105 TNA, FO 945/498, Cabinet minutes, 17. 1. 1947.

106 TNA, FO 371/66.710, Minutes of a meeting at Norfolk House, 11. 3. 1947.

107 TNA, HO 213/132, Minutes of a meeting, 16. 2. 1948; FO 371/66709, ACA to COGA, 9. 3. 1947.

108 TNA, FO 371/66.710, COGA to Vienna, 2. 4. 1947.

109 TNA, FO 945/501, W.R. Iley, Ministry of Labour, Vienna, to A.F. Rouse, Ministry of Labour, London, 25. 4. 1947.

110 TNA, FO 945/501, Major-General Winterton, ACA Vienna, to Lord Pakenham, Foreign Office, 30. 4. 1947.

Die anfängliche Ablehnung der „Volksdeutschen“ ging auf Stellungnahmen der Vertreter der Textilarbeitergewerkschaften zurück, die Teil der Delegation waren, die Österreich im Februar-März 1947 durchreiste. Sie bezweifelten die Effektivität der Sicherheitsprüfungen in Bezug auf „Volksdeutsche“. Die ablehnende Haltung der Gewerkschafter zeugte von politischer Voreingenommenheit und Unkenntnis der jüngeren Geschichte:

1) Volksdeutsche are people of German origin who have been living in central and eastern European countries for varying periods and apart from collaborationist activities have no conception of the democratic ideology of Western Europe.

2) They voluntarily withdrew from the countries in which they had settled in the wake of the German army knowing that their activities prior to and during the war were such as to render them unacceptable as citizens to the governments set up in liberated countries.¹¹¹

Eine zweite Delegation der Textilgewerkschafter im Februar 1948 konnte sich vor Ort von den Auswahlprozeduren überzeugen und gab den Widerstand gegen die Übersiedlung der „Volksdeutschen“ auf.¹¹² Schließlich durften Männer aus den baltischen Ländern, der Ukraine, Jugoslawien, Ungarn und Rumänien, und Frauen aus diesen Ländern sowie aus Polen und Bulgarien angeworben werden.¹¹³ Abgesehen von den Juden war die einzige DP-Gruppe, die ausdrücklich vom EVW-Programm ausgeschlossen wurde, jene der Sowjetbürger, und zwar mit einem Hinweis auf den Kalten Krieg:

Soviet nationals even in exile tend to have strong patriotic ties to the homeland, despite their political differences with the Kremlin, unlike exiles from countries such as Poland and Yugoslavia whose opposition to their home governments is nationalistic as well as political.¹¹⁴

111 TNA, FO 1052/487, Foreign Office to Vienna, 30. 7. 1947.

112 Tannahill, *European Volunteer Workers in Britain*, S. 28f.

113 TNA, FO 945/503, FO to ACA, 14. 11. 1947.

114 TNA, HO 213/132, FO to HO Aliens Dept., 24. 3. 1948; ein hoher Beamter des Innenministeriums verwies schon früher auf „danger of communist infiltration“, vgl. dazu TNA, FO 371/72.088, HO to FO, 5. 3. 1948.

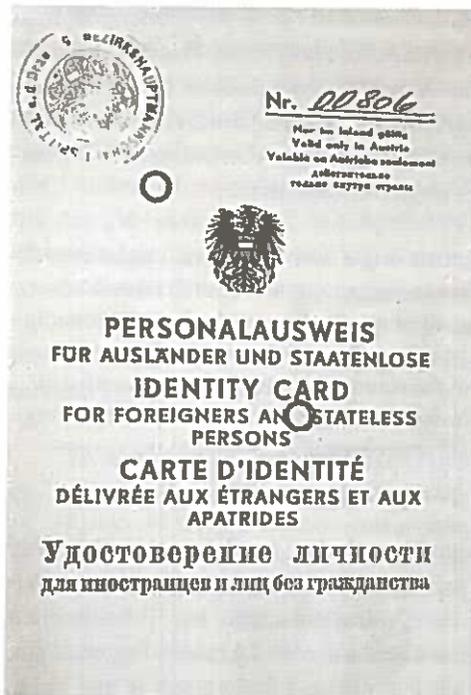


Abb. 26: Um Unklarheiten bezüglich der Herkunft der in Österreich befindlichen Flüchtlinge vorzubeugen, wurden bereits unmittelbar nach Kriegsende 1945 diese seitens der Besatzungsmächte viersprachigen „Personalausweise für Staatenlose“ ausgestellt.

Quelle: ÖStA, ÖVF, Bestand „Österreich – Ad acta“.

Sowjetische Bürger wurden in Österreich dennoch angenommen, weil sie sich als Ukrainer oder als polnische Ukrainer ausgaben und die Briten diese Angaben nicht prüfen konnten.¹¹⁵

Die zu diesem Zweck ins Leben gerufene „Special Refugee Commission“ begann Anfang 1948 mit der Überprüfung von „Soviet nationals“ in der britischen Zone Österreichs. Es lag allerdings keine Rekrutierungsautorisierung seitens des britischen Arbeitsministeriums vor und es bleibt unklar, ob Sowjetbürger für das EVW-Programm tatsächlich akzeptiert wurden.¹¹⁶ Vertreter der sowjetischen Militärverwaltung in Mitteleuropa argumentierten, dass „terror and coercion“ in den westlichen Zonen Sowjetbürger davon abhalten würden, in die Heimat zurückzukehren, weiters dass man in den britischen Zonen in Deutschland und Österreich Flüchtlinge zwänge, „to

115 TNA, FO 1020/2504, Assembly Centre Kapfenberg to Ministry of Labour, Vienna, 8. 4. 1948.

116 Ebd., Director PW&DP Division to Foreign Office, 9. 2. 1948.

move to the United Kingdom as labourers“.¹¹⁷ Der britische Hochkommissar in Österreich lehnte den Besuch sowjetischer Offiziere in einem „Westward Ho“-Camp in der Steiermark folgendermaßen ab:

I do not think that anything is to be gained by allowing your repatriation officers to visit the transit camp you mention. I feel that the work of your repatriation mission lies more properly in the DP camps, amongst persons whose minds are still open, and not among those who have already decided to emigrate. Finally, I assure you that if I am satisfied that a person is a Soviet citizen, and liable to be handed over for repatriation, that person will not be accepted for re-settlement overseas.¹¹⁸

Es hat den Anschein, dass Sicherheitsdurchleuchtungen („security checks“) an zweiter Stelle hinter arbeitsmarktpolitischen Überlegungen standen. Lediglich bei den antikommunistisch gesinnten DPs aus Jugoslawien dürften Anwerber eingehend politisch untersucht worden sein. Im Mai 1947 befanden sich 5500 „Tito-Gegner“ sowie 35.000 jugoslawische „Volksdeutsche“ in Österreich.¹¹⁹ Sir Fitzroy McLean M.P., der im Zweiten Weltkrieg Liaisonoffizier bei Tito gewesen war, leitete in den Monaten September/Okttober 1947 eine Kommission, die Jugoslawen zur Heimkehr zu überreden suchte. McLean konnte nicht ausschließen, dass beim damals bald erwarteten Zustandekommen eines Staatsvertrages und beim Abzug der britischen Armee der österreichische Staat jugoslawische Staatsbürger pauschal an das kommunistische Belgrader Regime ausliefern würde.¹²⁰ Bereits vorher, im Juli 1947, war sogenannten „Četniki“ (das heißt monarchistische Serben), sofern sie nicht an Kriegsgräueln beteiligt gewesen waren, der DP-Status verliehen worden.¹²¹ Die übliche, in den Lagern durchgeführte Sicherheitsüberprüfung beschränkte sich angesichts des Fehlens von persönlichen Dokumenten offensichtlich auf die Frage, ob der/die Betroffene in Österreich kriminelle Handlungen gesetzt hatte.¹²² Drei militärische Stellen (camp commandant,

117 TNA, FO 945/501, Washington Embassy to Foreign Office, 9. 6. 1947.

118 TNA, FO 1020/2504, ACA, PW&DP Division to C.C.L.O., Land Steiermark, 27. 5. 1948.

119 TNA, FO 371/63.989, ACA to COGA, 20. 5. 1947.

120 TNA, FO 945/754, Meeting in FO on Maclean Mission, 10. 7. 1947.

121 TNA, FO 945/503, British Army on the Rhine (BAOR) to FO, 16. 10. 1947.

122 Vgl. TNA, FO 371/66.709, ACA to COGA, 9. 3. 1947: In diesem Bericht der ACA nach London hieß es: „Screening can only be cursory because of shortage of staff, and Austrian police should be asked if individuals have a criminal record.“

legal division of the military government, military intelligence) befassten sich mit den einzelnen Bewerbern, und die österreichische Polizei wurde um ein Leumundszeugnis gebeten.¹²³ Größere Schwierigkeiten dürften bei der technischen Abwicklung der Transporte nach England nicht aufgetreten sein. Dennoch kam es immer wieder zu Spannungen zwischen Beamten des britischen Arbeitsministeriums in Deutschland und Österreich. Im Juli 1947, als die ersten Weitertransporte aus Österreich in Seedorf zusammengestellt wurden, kritisierte ein UNO-Beamter die Neuzugänge:

[...] I want to draw your attention to the fact that the screening in Austria must have been done in a most peculiar way. [...] From Austria several people came who have been in the SS and the so called Baltic girls, who could speak only German with a very Vienna accent. And these girls who just arrived were on the list of the only steamer due to sail after three days. These are arrangements by the M[inistry] of L[abour] which the DPs cannot understand – nor I.¹²⁴

Der Chef des DP-Transit Camp im Münster monierte wiederholt, in Österreich würden die Aufnahmebedingungen lax gehandhabt:

Austrian intakes produce more problems than any others. The system of recruitment appears to be that, if the person applying is physically fit for employment, then he or she is accepted irrespective of all other considerations.¹²⁵

Es gab etliche EVW-Gruppen aus Österreich, die von den Briten in Deutschland oder bei der Landung in England abgewiesen wurden. Andere nach Österreich zurückgeschickte Flüchtlinge waren der schweren körperlichen Arbeit in einer britischen Mine nicht gewachsen.¹²⁶ Ende 1948, als 500 EVW-Arbeitskräfte Österreich jede Woche verließen, fielen nicht wenige bei der neuerlichen Überprüfung in Münster durch: beispielsweise einmal 25 Pro-

123 TNA, FO 945/451, Report on Westward Ho Scheme, 9. 5. 1947. Ähnliche Beschwerden wurden auch 1948 deponiert; vgl. TNA, HO 213/1.794, Report on Westward Ho Scheme, June 1948.

124 TNA, FO 1052/371, Regional IRO Employment Officer to Brigadier Marshall, Wunstdorf, 14. 7. 1947.

125 TNA, HO 213/1794, Monthly Report on Westward Ho, October 1947.

126 TNA, FO 1020/2505, ACA to Ministry of Labour, Vienna, 20. 12. 1949. Darin wurde auf einen Artikel in der Tageszeitung „Die Presse“ vom 16. 12. 1949 Bezug genommen.

zent des Kontingents aus Salzburg, weil sie der Mindestaufenthaltsdauer von sechs Monaten in dem Bundesland nicht entsprachen.¹²⁷ Für Irritationen zwischen Offizieren der britischen Armee einerseits und in Österreich tätigen Beamten des Londoner Arbeitsministeriums andererseits sorgten zudem Familienväter, die ihre Familien im Stich gelassen hatten:

I feel that the question of Westward Ho recruits succeeding in getting to England by falsely stating themselves to be single men should be taken up strongly with the Ministry of Labour. The point at issue is that DPs can go to England and leave their dependants to remain a charge on the Austrian State, where without the breadwinner they will have no chance of emigrating. It is pointless for the Ministry of Labour to state that these people can claim their relatives under the Distressed Relative Scheme; for they have obviously gone to England to rid themselves of their relatives. We have many cases of the same kind in Villach. There should be some procedure where DPs who are proved to have dependants in Austria should be forced to return and fulfil their obligations.¹²⁸

Die Abfahrt der ersten EVW-Arbeiter aus Österreich verzögerte sich bis Juni 1947, zunächst wegen Transportschwierigkeiten (zu wenige Eisenbahnwaggons beziehungsweise Transportschiffe und Mangel an Brennstoff).¹²⁹ In Österreich befanden sich die Sammellager („Land Collecting Centres“) für die Steiermark in Kapfenberg (später in St. Martin bei Villach) und für Kärnten in Kellerberg. In Deutschland waren die sogenannten „regional collection centres“ in Münster, Poggenhagen bei Hannover und Wentdorf bei Hamburg. Das Transitlager, wo die Weiterfahrt Richtung Küste begann, war in Seedorf, Schleswig-Holstein, später bei Münster. Die Bahnfahrt innerhalb Österreichs bis zur deutschen Grenze dauerte einundzwanzig Stunden von Kärnten (Paternion – Niklasdorf – Bischofshofen – Salzburg) und vierzehn Stunden von der Steiermark (Kapfenberg – Niklasdorf – Bischofshofen – Salzburg).¹³⁰ Die letzte Strecke, von Münster in Deutschland bis zur Landung in einem englischen Hafen, nahm dreiundzwanzig Stunden in

127 TNA, HO 213/132, Report from S.A. Bennett, Münster, 13. 12. 1948.

128 TNA, FO 1020/2505, Major R. F. E. Hill, HQ Civil Liaison, to N. L. Shone, Controller, DP Branch, ACA/BE, Vienna, 24. 1. 1949.

129 TNA, FO 945/505, Move of DPs to UK. Memorandum by Director Transport Division, 28. 2. 1947.

130 TNA, FO 371/66.710, Foreign Labour Commission, 2nd Progress Report, 1. 4. 1947; FO 945/505, HQ BTA to FO, 3. 7. 1947.

Anspruch. Anfangs pendelten die Transportschiffe zwischen Cuxhaven und Tilbury beziehungsweise Hull, aber später wurde die Route von Hook of Holland nach Harwich oder Hull bevorzugt.¹³¹

Von April bis Jahresende 1947 fuhren 35.000 EVW-Arbeitskräfte nach England.¹³² Ende Mai 1948 betrug die Gesamtzahl 61.000,¹³³ Ende Februar 1949 72.119 und Ende Februar 1950 73.630.¹³⁴ Als das Programm im Juni 1950 sein Ende fand, belief sich die endgültige Zahl auf 82.831.¹³⁵ Der „österreichische“ Anteil daran betrug Mitte Februar 1948 4110, genau ein Jahr später 10.235. Zwischen Juli und Dezember 1949 fuhren nur noch 60 in Österreich Angeworbene nach Großbritannien.¹³⁶ Ihre Zahl stieg geringfügig bis Ende Februar 1950 auf insgesamt 10.553, mit einem weiblichen Anteil von 20 Prozent.¹³⁷ Von dieser Gesamtzahl wurden rund 65 Prozent in der britischen, 30 Prozent in der amerikanischen und 5 Prozent in der französischen Besatzungszone Österreichs rekrutiert.¹³⁸ Die Umsiedlung der „österreichischen“ DPs in Richtung Übersee (Kanada, Australien, Neuseeland) wurde fortgesetzt, nachdem eine australische Delegation auf Besuch in der britischen Zone der Aufnahme von Flüchtlingen zugestimmt hatte.¹³⁹

Was die Zuteilung des gesamten EVW-Kontingents nach Industriezweig betrifft, kamen von den 57.000 Männern etwa die Hälfte in der Landwirtschaft und 11.000 im Bergbau unter. Ungefähr 60 Prozent der 20.000 Frauen fanden Beschäftigung in der Textilindustrie, der Rest als Bedienungspersonal in Spitälern, Arbeiterheimen („hostels“) und privaten Haushalten.¹⁴⁰ Hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit der EVW-Immigranten rangierten bei den Männern die Ukrainer mit 16.000 an erster Stelle, gefolgt von Polen,

131 TNA, FO 945/505, WO to Embarkment CO, Hull, 15. 4. 1947; FO to BAOR, 20. 5. 1947, 5. 6. 1947.

132 TNA, HO 213/1794, Report by S. A. Bennett, 3. 1. 1948.

133 TNA, LAB 10/26, Notes for the Trades Union Congress, 1948.

134 TNA, FO 1051/259, Recruitment Positions 28. 2. 1949 and 28. 2. 1950.

135 Tannahill, *European Volunteer Workers in Britain*, S. 159. Diese Endzahl berücksichtigt nicht die Mitglieder (8320) der von Italien nach England expedierten ukrainischen Einheiten der Waffen-SS.

136 TNA, FO 1020/2505, ACA/BE, Internal Affairs Division memorandum, 12. 1. 1950.

137 TNA, FO 1051/259, Recruitment Position for month ending 28th February 1950.

138 TNA, HO 213/1794, Monthly Report Westward Ho, EVW totals, Münster, Dezember 1948.

139 TNA, FO 371/78.195, Monthly letters on Austrian DPs, 1948/49.

140 Tannahill, *European Volunteer Workers in Britain*, S. 133.

Letten und Jugoslawen mit je 9000–10.000. In dem aus zehn Nationalitäten bestehenden Frauensegment machten Ukrainerinnen und Polinnen fast die Hälfte aus.¹⁴¹ Obwohl die aus Österreich abfahrenden Gruppen nur nach Geschlecht, nicht aber nach Nationalität statistisch ausgewiesen wurden, dürften DPs aus der Ukraine, Jugoslawien und Polen den Großteil gebildet haben. Als abschließende Bemerkung zur Einschätzung des EVW-Programms wäre anzuführen, dass es den Initiatoren nicht gelang, das Hauptziel (zugleich Ausgangspunkt der Werbeaktion) zu erreichen: die Zahl der weiblichen Beschäftigten in der Textilindustrie maßgeblich zu erhöhen, denn die Zahl der alleinstehenden, weiblichen Immigranten erwies sich als verhältnismäßig zu klein, sodass die Überfahrt von gesamten Familien notwendig war.

Neuanfang in Großbritannien

Großbritannien war in den Nachkriegsjahren ein erschöpftes, wirtschaftlich ausgeblutetes Land mit einem eklatanten Mangel an Wohnraum und einem Rationierungssystem, das erst 1954 wieder ausgesetzt werden konnte. Andererseits gab es genug freie Arbeitsplätze, auch für Immigranten, was, abgesehen von den Iren, für die britische Nachkriegsgesellschaft ein neuartiges Phänomen darstellte. Die britische Arbeiterschaft hatte die chronische Arbeitslosigkeit der 1930er-Jahre nicht vergessen und befürchtete anfangs, dass ausländische Arbeitnehmer ihnen die Jobs „wegnehmen“ würden. Daher versuchten die Gewerkschaften mittels des Prinzips „last in, first out“ gegen diese Ängste vorzusorgen, beispielsweise im von den Textilgewerkschaften im November 1947 erzielten Abkommen, wo es unter den sieben Bedingungen für die Aufnahme von „Displaced Persons“ hieß:

[...] That in the event of any redundancy of labour, displaced persons be dispensed with as and when British labour becomes available.¹⁴²

Eindeutige Schlussfolgerungen hinsichtlich der gesellschaftlichen Integration der ehemaligen Zwangsarbeiter wären angesichts der Zahl von schon durchgeführten Zeitzuginterviews und wegen der Tatsache, dass Integration großteils eine subjektive Wahrnehmung ist, derzeit unseriös. Dennoch ist davon auszugehen, dass zum Beispiel polnische „soldiers dependants“

141 Ebd., S. 139.

142 Ebd., S. 135.

im Teenageralter zur Zeit der Übersiedlung nach England im Vergleich zu ihren später eintreffenden Landsleuten aus dem EVW-Programm aufgrund verschiedener Hilfsmaßnahmen eine bessere Ausbildung und folglich auch potenziell größere Aufstiegsmöglichkeiten genossen. Zudem befanden sich Ersthörer im Umfeld der rührigen und politisch einflussreichen Veteranenvereinigung „Polish Combatants' Association“. Allen ehemaligen Zwangsarbeitern war jedoch gemein, dass sie mit den Folgen von Entwurzelung, Sklavenarbeit, dem Verlust von Familienangehörigen und dem Stress eines Arbeitslebens in einer zweiten, vollkommen fremden Umwelt psychisch zurechtkommen mussten. Außerdem konnte und durfte eine erhebliche Minderheit ihre Heimat jahrelang nicht besuchen und fand sich in einer für Immigranten typischen Situation – identitätsmäßig zwischen zwei Stühlen. Zwei Studien über die Erfahrungen von Arbeitsimmigranten aus Südost- und Mitteleuropa in Großbritannien liefern eine Art Gradmesser an Integration: John A. Tannahill, ein Beamter des Arbeitsministeriums, hatte für seine fundierte Studie über „European Volunteer Workers“ an die 200 Befragungen von Betroffenen in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre durchgeführt. In offiziellen Statistiken fand er die Angabe, dass etwa ein Viertel der Angeworbenen, in erster Linie Balten, inzwischen in ein Drittland ausgewandert waren, ferner dass nach der Aufhebung der Arbeitsplatzbindung 1950 ein beachtlicher Anteil die Sektoren Landwirtschaft und Bergbau zugunsten anderer Arbeitsmöglichkeiten verlassen hatte. Den Abgang aus der Wollindustrie bezifferte er mit einem Drittel, aus dem Sektor „Dienstmädchen“ mit nahezu 100 Prozent, während die fremdländische Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie sowie in der Rayonmanufaktur konstant geblieben war.¹⁴³ 30 Prozent der EVW-Frauen waren mit Ehemann beziehungsweise Kindern nach England gekommen; bei den in Großbritannien geschlossenen Ehen favorisierte die Hälfte Landsleute als Ehepartner, wobei Ehen zwischen Immigranten verschiedener Nationalität mit Englisch als Verständigungssprache die schlechtesten Erfolgschancen eingeräumt wurden. Eine Analyse der zwischen 1951 und 1955 in der Immigrantent- und Textilhochburg Bradford (Yorkshire) eingegangenen Trauungen zeigte, dass 47 Prozent Landsleute heirateten, ein Viertel Engländer und ein Zehntel eine Person aus einer anderen Ausländergruppe.¹⁴⁴ Mitte der 1950er-Jahre waren die Englischkenntnis-

143 Ebd., S. 78–81.

144 Ebd., S. 88–92.

se der Einwanderer lediglich in rund einem Fünftel der Fälle als „sehr gut“ zu bezeichnen.¹⁴⁵ Laut Tannahill bildeten ledige Männer, die in Arbeiterheimen wohnten und übermäßig dem Alkohol zusprachen, die am meisten psychisch gefährdete Immigrantengruppe. Die Einweisungen in eine psychiatrische Anstalt waren bei Einwanderern aus dem EVW-Programm dreimal höher als innerhalb der englischen Bevölkerung.¹⁴⁶

In einer zweiten Studie erforschte Inge Weber-Newth die Erfahrungen von EVW-Beschäftigten anhand von Befragungen in Bradford und Umgebung, wo sich 40 Prozent der 15.000 in der Woll- und Baumwollindustrie eingesetzten Ausländer aus dem kontinentalen Europa niedergelassen hatten. Vor allem die extrem hart arbeitenden und sparsamen Ukrainer erregten oft den Unmut ihrer englischen Arbeitskollegen, und ihr vehementer Antikommunismus und Tätigkeit in nationalistischen Vereinen machten sie unpopulär in linken Gewerkschaftskreisen und in der „Labour Party“. Erschwerend bei der Integration wirkten eine emotionale Distanz zum Aufnahmeland und die ungebrochene Loyalität zur ukrainischen beziehungsweise polnischen Heimat.¹⁴⁷ Da Integration Reziprozität bedarf, erwies sich ein Rückzug in die Familie beziehungsweise den nationalen Verein integrationsmäßig als kontraproduktiv, aber selbst wenn sich die Einwanderer unter einheimische Besucher im Wirtshaus oder bei Fußballspielen mischten, blieben sie – so konstatierten einige nach Großbritannien ausgewanderten Österreicher – zeit lebens „bloody foreigners“. Dennoch lernten die Einwanderer, wie überall, damit zu leben und schätzten die Höflichkeit und liberale Haltung der meisten Engländer.¹⁴⁸ Die zweieinhalb Jahre harter Arbeit auf einem Bauernhof bei Althofen versuchte Marta S., eine Ukrainerin, hinter sich zu lassen. Sie heiratete ihren Mann 1946 in Italien und fuhr kurz darauf mit anderen polnischen Armeeangehörigen nach England. Ihr Resümee der Emigration ist durchwegs positiv:

145 Ebd., S. 93.

146 Ebd., S. 87f., 107–109.

147 Inge Weber-Newth, Displaced Persons als „European Volunteer Workers“ in Großbritannien. Anwerbung, Aufnahme, Verbleib, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 55. Jg./Heft 11/1997, S. 937–954.

148 Reinhold Gärtner, Arbeitsemigration und „Immigration Policy“ 1945–1955. Österreicherinnen in Großbritannien, in: Traude Horvath – Gerda Neyer (Hg.), Auswanderungen aus Österreich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Wien – Köln – Weimar 1996, S. 361–383.

Our first accomodation in Hallburn [Cumbria] was one barrack with one big room with nine beds separated by blankets hung around them. There we were, nine young couples living in one room! During the night it was easy to end up in somebody else's bed, accidentally or otherwise. We had one stove in the middle of the room; we had to take turns to cook our breakfast. For our dinner we had to go to Army kitchens with our marmalade tins for pots. In 1947 men were demobilised [from the PRC] and became civilians. Later in 1947 our situation improved – we progressed top having two rooms in a barrack; we had our first babies. Our rooms were bare – second-hand bed, orange boxes for table, chair or cupboard. Nobody spoke English, but thanks to the late Mr Palchynski, we were in good hands. Our accommodations improved further – we had proper rooms, bedrooms, when the army kitchen was converted into real family houses. And our family grew, we had four children, which was near average for all families. We lived at Hallburn until 1958 when my family moved to Longtown into a brand new house in the November of that year. Our children have happy memories from those days in Hallburn. Life was hard, tough, the same as for the English people after the war. There was rationing, shortage of food, but we came good in the end.¹⁴⁹

149 ÖStA, ÖVF, Bestand „Großbritannien – Ad acta“, Akt Nr. 35.458.